

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936**

14.8.1936 (No. 224)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 88 mm breite Zeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Telefondirektorium Nr. 2515

## Sehr ernste Lage in Madrid

### Revolutionstribunale / Ein Hilferuf der Volksfrontregierung / Fortschritte der Nationalisten

× Paris, 13. August  
Die Nachrichten aus Madrid, die im Laufe des Donnerstags eingingen, schildern die Lage als sehr ernst. In der Stadt haben sich Revolutionstribunale gebildet. Erschießungen und Schießereien werden fortgesetzt. Die Regierung scheint kaum noch Herrin der Lage zu sein. Es hat den Anschein, als trieben die Dinge rasch einer schweren Krise zu. Der Sender Madrid hat einen Rundruf an die „republikanischen Länder Europas“ verbreitet, in dem diese Länder aufgefordert werden, nicht neutral zu bleiben, sondern der amtlichen spanischen Regierung ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.  
Die Madrider Regierung weiß jedoch die in einer Pariser Meldung aufgestellte Behauptung, sie sei nach Valencia übergesiedelt oder beabsichtige dies zu tun, zurück. Es handelt sich um eine Meldung des „Jour“, das es in Madrid keine Regierung mehr gebe. Der Präsident der Republik, Azana, sei mit sieben Ministern nach Valencia geflüchtet. Der Präsident des spanischen Landtages, Martinez Barrio, sei an Bord eines Dampfers in Karthagena eingetroffen, nachdem er vergeblich versucht hätte, eine Regierung mit Vertretern der Städte Valencia, Alicante, Murcia und Castellon zu bilden. Diesen Plan hätten die Kommunisten und Anarchisten vereitelt.  
Nach einer anderen in Paris vorliegenden Meldung aus Madrid soll die spanische Regierung beabsichtigen, sich um einen Waffenstillstand zu bemühen, um in der Zeit der Waffenruhe die Ausländer aus Spanien abzuführen. Es sei nicht bekannt, ob die Nationalisten diesem Vorschlag zustimmen werden.

Unter der Bevölkerung brach eine ungeheure Erregung aus, obwohl das Feuer zunächst nur als Einschüchterungsmittel wirken sollte. Man hat auf Seiten der Militärgruppe die Absicht, die Stadt, in der sich auch noch zahlreiche nationalitistische bekannte Einwohner befinden, möglichst zu schonen. Nur im äußersten Notfall soll zu einer wirklichen Belagerung geschritten werden.  
Auch an der Grenze bei Trun wurde am Donnerstag lebhaft gekämpft. Die Vorhut der Nationalisten südlich von San Sebastian ist in den Morgenstunden einige Kilometer nördlich von Tolosa vorgeückt und steht jetzt nur noch 15 Kilometer vor San Sebastian. Auch die Kleinstadtteilchen hat erheblich zugenommen.  
Am Donnerstagnachmittag haben die Nationalisten die spanische Grenze bei Hendaye überraschend geschlossen. Jeder Verkehr von und nach Spanien ist unterbunden worden. Das Artilleriefeuer bei San Sebastian dauerte auch am Nachmittag an.

#### Nationalistische Kriegsschiffe vor San Sebastian

Nach einer Londoner Meldung sind das unter dem Befehl der Militärgruppe stehende Kriegsschiff „Epina“ und der die gleiche Flagge führende Zerstörer „Belasco“ von Ferrol nach San Sebastian in See gegangen. Auch der auf nationalitistischer Seite kämpfende Kreuzer „Almirante Cervera“ hat den Befehl zum Eingreifen in den von der Militärgruppe eingeleiteten Kampf erhalten.  
Der aus Spanisch-Guinea zurückgekehrte spanische Kreuzer „Mendez Nuez“ soll sich, wie „Jour“ meldet, der spanischen Militärgruppe zur Verfügung gestellt haben.

## Der Ring um Madrid wird enger

### Verbindung zwischen der Nord- und Südgruppe der Nationalisten

× Hendaye, 13. August  
Nach den hier aus dem Hauptquartier des Generals Mola in Burgos vorliegenden Nachrichten ist es den Nationalisten gelungen, den Ring um die spanische Hauptstadt wieder enger zu schließen. In der Gegend von Merida (100 km südlich von Badajoz) konnte die Verbindung zwischen der Nordgruppe Molas und der Südgruppe des Generals Franco endgültig hergestellt werden. Der Vormarsch von Merida in Richtung auf Madrid ist in vollem Gange. Durch die Besetzung der 50 km nördlich von Madrid an der Straße nach Saragossa liegenden Stadt Guadalupe wurde ein weiterer wichtiger Erfolg erzielt.  
Schweres Gefecht bei Badajoz  
× Lissabon, 13. August  
Einer hiesigen Blättermeldung zufolge hatten die nationalitistischen Truppen, die zur Befreiung von Badajoz im Vormarsch sind, bei Almodralejo ein schweres Gefecht mit marxistischer Miliz zu bestehen. Auf beiden Seiten habe es zahlreiche Tote gegeben. Schließlich sei die rote Miliz aber in die Flucht geschlagen worden.  
Bomben auf die roten Stellungen bei Badajoz  
Am Donnerstagsvormittag führten vier Flugzeuge der Militärgruppe aus Sevilla einen halbständigen Luftangriff auf die Grabenstellungen der Regierungsmiliz bei Badajoz durch, wobei etwa 100 böhmisches Bomben abgeworfen wurden.  
Vormarsch der Fremdenlegion auf Malaga  
× Lissabon, 13. August  
Bei dem Vormarsch auf Malaga gelang es den Fremdenlegionären des Generals Franco, die Stadt Antequera zu nehmen, die etwa 50 km Luftlinie nördlich von Malaga an der Bahnhöhle Algeciras-Granada liegt. Die Eroberer fanden hier, wie in fast allen von ihnen eingenommenen Städten und Ortschaften, grausame Spuren des roten Terrors vor. Zu Hunderten lagen die Leichen friedsamer Bürger in den Straßen und Häusern.

Im Rundfunk von Sevilla wandte sich General Queipo de Llano gegen eine Behauptung des Madrider Rundfunks, der behauptet, die nationalitistische Militärbewegung sei so gut wie niedergeschlagen und die spanische Nationalflagge wehe wieder überall. In Wirklichkeit, so führte der General aus, sei das Gegenteil der Fall. Überall, wo die Madrider Regierung noch das Heft in Händen habe, wehe nicht die Nationalflagge, sondern die rote Fahne des Aufstands. Die Nationalflagge würde überall da wieder gehißt werden, wo das Meer die „Marxistenhorde“ vertrieben und Ordnung geschaffen habe. Mehr als zwei Drittel Spaniens befänden sich bereits in den Händen der Militärgruppe. Der patriotische Geist der Armee würde ein neues Spanien schaffen.

## Die Nationalisten vor San Sebastian

× Hendaye, 13. August  
Die Artillerie der Nationalisten hat in den Morgenstunden des Donnerstags zum erstenmal das Feuer auf die Stadt San Sebastian eröffnet.

## Empfang beim Führer

### Zu Ehren ausländischer Olympiagäste

Der Führer und Reichskanzler gab zu Ehren ausländischer Olympiagäste ein Abendessen an dem teilnahmen:  
Sir Robert Balfour und Lady Balfour, der königlich-britische Botschafter Sir Eric Phipps, Lord und Lady Kennell, Lord und Lady Aberdare, Lord Barnby, Lord Udesdale, Ward Price, Gräfin Calvi di Bergolo, Prinzessin von Savoyen, Graf und Gräfin Baillet-Latour, Botschafter a. D. Dr. Schatzman, der polnische Staatssekretär Graf Szembel und Gräfin Szembel, der polnische Botschafter Lipski, der ungarische Finanzminister von Fabinyi und Frau, der ungarische General der Kavallerie von Horthy, der königlich-ungarische Gesandte Sztojan, der jugoslawische Minister Dr. Rogic und Frau, der königlich-jugoslawische Gesandte Cincar-Markovic und Frau, der Staatssekretär der Südafrikanischen Union, van Rensburg, der Gesandte der Südafrikanischen Union, Dr. Wie und Frau sowie Konrad Henlein, Prag. Ferner waren die Mitglieder der Reichsregierung und eine Reihe weiterer Ehrengäste mit ihren Damen anwesend.  
Nach dem Essen ertrugen Maria Müller, Konstanze Nettesheim, Rudolf Bockelmann, Josef von Manowarda, Michael Raucheisen, Heinrich Schlusnus und Walter Ludwig die Gäste durch Gaben ihrer Kunst.

## Pläne der 3. Internationale in Westeuropa

### 250 kommunistische Zellen im französischen Heer

(1) Amsterdam, 12. August  
Unter der Überschrift „Moskau wirft die Maske ab“, bringt der „Maasbode“ eine bemerkenswerte Darstellung über die dunklen Pläne der 3. Internationale in Westeuropa. Moskau habe, so führt das Blatt aus, systematisch das spanische Heer versucht. Unmittelbar nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges sei in Straßburg eine Tagung der Komintern erfolgt, an der auch Bucharin teilgenommen habe. Dort wurde nicht nur beschlossen, den spanischen Kommunisten jede erdenkliche Hilfe zu leisten, sondern auch eine ganz neue Methode ausgearbeitet, nach der das französische Heer kommunistisch untergraben werden sollte.  
Hierbei wurden die in Spanien gemachten Erfahrungen zugrunde gelegt. Es wurde beschlossen, in Frankreich ein Zentralkomitee zu schaffen, dessen Aufgabe darin besteht, die Disziplin in der französischen Armee systematisch zu schwächen und marxistische Gedankenansätze zu verbreiten. Schon auf der Kominternversammlung in Villerucanne seien Vertreter der ehemaligen kommunistischen Zellen innerhalb der Armee anwesend gewesen, wie z. B. die Zellen der Garnisonen Metz und Haguenau. Damals wurde in Zusammenarbeit mit der Roten Hilfe eine weitgehende kommunistische Spiegeltätigkeit im französischen Heer organisiert.

Seitdem hat die Aktivität der Kommunisten in Frankreich noch wesentlich zugenommen. Heute verfüge jede Garnison über einen dreigliedrigen kommunistischen „Vertrauensrat“, dessen Aufgabe darin bestehe, Offiziere und Mannschaften zu bestechen und realistische Berichte an das Sekretariat der Komintern zu senden.  
Auf der Straßburger Tagung wurde mitgeteilt, daß bisher 250 kommunistische Zellen in Armee, Flotte und Luftwaffe Frankreichs ins Leben gerufen wurden.  
Starke kommunistische Gruppen bestehen u. a. in folgenden französischen Garnisonen: Versailles, Chalons-sur-Marne, Luneville, Poitiers, Oberhofen, Orleans, Vincennes, Belfort, Limoges, Colmar, Metz, Epinal, Tours und Rochefort. Vielfach hat die kommunistische Internationale ihre Verfeinerungspropaganda mit einem nationalen Mantelchen verbrämt. Trotzdem komme es heute schon wiederholt vor, daß französische Soldaten ihre Vorgesetzten mit dem Kommunismus angriffen.  
Die kommunistische Propaganda im französischen Heer sei in vollem Gange. Die rote Sturmflut der Weltrevolution drohe auf Befehl Moskaus über Spanien und Frankreich nach Europa einzudringen.

Der Reichsinnenminister hat mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten den neuen Leiter der Kurmark, Emil Störck, zum kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen ernannt.

Nach polnischen Blättern ist die 500 000 Köpfige polnische Emigration in Frankreich der völligen Bolschewisierung angesetzt. Die kommunistischen Gewerkschaften haben auf die polnische Arbeiterschaft einen entscheidenden Einfluß gewonnen.

Wie die deutsche Botschaft in Madrid meldet, hat sie bis Donnerstag über 1700 Deutsche aus Madrid abtransportiert.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat sich zu einem kurzen Ferienaufenthalt nach Tirol begeben.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei im britischen Parlament, Major Attlee, der sich auf eine Studienreise nach Sowjetrußland begeben hat, ist in Moskau eingetroffen.

## Die Rote Armee

### Das größte stehende Heer der Welt

Der neue Entschluß Moskaus, das Einberufungsalter der militärpflichtigen Sowjetbürger auf 19 Jahre herabzusetzen und in den nächsten vier Jahren je anderthalb Jahrgänge einzuziehen, vermehrt in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit die schon heute größte Armee der Welt um das Doppelte und wird sie in nächster Zukunft auf zwei Millionen Mann ständig unter Bewaffnung stellen. Im Zusammenhang mit der fortwährenden Modernisierung der Waffen und Kriegstechnik und Befestigung der West- und Ostgrenzen, haben diese Maßnahmen ihren bescheidenen Charakter völlig verloren und zeigen rein aggressiven Charakter.

Diese rote Riesenrüstung, begleitet von der immer aggressiveren bolschewistischen weltrevolutionären Propaganda, bedeutet für ganz Europa und seine Wirtschaft und Kultur die größte Gefahr. Ihr gegenüber müssen alle anderen europäischen Völker und insbesondere die unmittelbaren Grenzgebirge Sowjetrußlands auf der Hut sein. Rumänien, Polen und Finnland hat man diese Gefahr erkannt, und auch die Mandatstaaten müssen sich bedroht fühlen. Man weiß zumal in Estland und Lettland, daß eines Tages der alte Drang Rußlands zur Ostsee wieder kommen kann, dem, hat es die Macht dazu, das von Peter dem Großen geartete, einkristige Petersburg und die riesige Leninrad, das „Fenster nach dem Westen“ eines Tages nicht mehr genügen könnte. Dann wird man eben die Hand wieder nach dem estnischen Reval, nach dem lettlandischen Riga und den einseitigen, eisfreien Ostseehäfen des zaristischen Rußlands, Windau und Libau in Lettland ausstrecken. Vielleicht bestimmt man sich auch in Litauen schon, das bisher — aus Feindschaft gegen Deutschland — ganz nach Moskau orientiert war, und nun allerdings auch gegen die kommunistische Weltarbeit, Flugblattpropaganda und Geheimdruckereien — was kürzlich im Memelland festgestellt wurde — einschreiten muß. Noch stärker ist die rote unterirdische Arbeit in Rumänien, dessen Macht haben im Hinblick einer furchtbar aufsteigenden Staatskrise immer häufiger wird, nachdem man sich unter der unheilvollen Führung eines Titulescu in den Sowjetpakt hat einmischen lassen. In Rumänien scheint eine große Auseinandersetzung zwischen Rechts und Links bevorzustehen, und man ruft nun bereits nach einer Militärdiktatur nach artischischem Vorbild, die Gefahr eines Bürgerkrieges aufzuheben. Die Vorgänge in Spanien schreien!

Zu Anfang des Jahres hat der stellvertretende Kriegskommissar Sowjetrußlands, Tschatschewski, eine Rede gehalten, die in weiten Bezirken der Welt wie eine Bombe eingeschlagen hat. In vielen Hauptstädten hatte man sich der Hoffnung hingeeben, daß die wirtschaftliche und technische Unordnung in Rußland, die die roten Machthaber nicht zu meistern vermögen, die Aufstellung einer Riesenarmee, die nach Ausbildung, Disziplin und Ausrüstung den hohen modernen Anforderungen entsprechen würde, noch nicht möglich mache. Auch nach der Rede Tschatschewskis glauben manche Leute noch, daß sich der sowjetrussische Kriegskommissar in der Rolle eines Bramarbas gefalle, der die Welt bange machen wolle. Selbst wenn ein Körnchen Wahrheit in dieser Vermutung stecken sollte, so kann man sich in der Welt auf die Dauer der Erkenntnis nicht verschließen, daß Sowjetrußland die Anforderungen des ersten Fünfjahresplans nicht so sehr auf den notwendigen wirtschaftlichen Wiederaufbau, wie fast ausschließlich auf die Schaffung der technischen und industriellen Voraussetzungen für die Aufstellung eines modernen Riesenheeres gerichtet hat. Die führenden französischen Militärs haben diesen Anstrengungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt und aus ihren Beobachtungen Schlusfolgerungen gezogen, die mitbestimmend waren für den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes.

Die Herren im Kreml haben alle brennenderen Aufgaben zurückgestellt, um ein brauchbares Instrument für die Sicherung ihrer eigenen Machtstellung und für die Verwirklichung ihrer weltrevolutionären imperialistischen Ziele zu schaffen. Es war ihnen vollkommen gleichgültig, ob im Verlauf dieser Ent-

Wicklung Millionen von Arbeitern und Bauern einfach zu Grunde gingen, weil die Mittel für wirtschaftliche und soziale Zwecke fehlten, die dem unerfüllbaren Moloch des roten Militarismus geopfert wurden. Das ist im Grunde das Gefährlichste, die unerkennbare Tatsache nämlich, daß im Reich der Bolschewiken Fanatiker an der Macht sind, die mit beispielloser Grausamkeit und fältesten Brutalität über Millionen von Menschenleben hinweggehen, um ihre besonderen Ziele zu erreichen.

Die neue Verordnung der Sowjetregierung, die das Alter der militärischen Einberufung von 21 auf 19 Jahre und die Dauer der aktiven Dienstzeit von 19. bis zum 24. Lebensjahre festsetzt, liegt durchaus auf dieser Linie. Die neuen Maßnahmen lassen sich nicht mit der zahlenmäßigen Schwächung der Kriegsjahrgänge begründen, die sich im Hinblick auf die gesamte Bevölkerungsziffer in Rußland nicht annähernd so ausgewirkt hat, wie anderswo. Ihr Effekt geht über einen solchen Ausgleich weit hinaus. Diese Steigerung der Einberufungen muß man dann in Verbindung setzen mit den Zahlen, die nun bekannt werden. Tatsächlich stellt heute die Rote Armee das weitest ausgedehnte Heer in der Welt dar, und die Auswirkung der neuen Verordnung soll den Abstand noch vergrößern.

Als die französischen Militärs aus dieser Erkenntnis ihre politischen Folgerungen ableiteten, da haben sie allerdings nicht die Frage gestellt, welchen politischen Zwecken nach dem innersten Willen der Sowjetmacht diese ungeheuren Anstrengungen dienen sollen. Sowjetrußland braucht sich von keiner Seite her bedroht zu fühlen. Die Zeiten sind längst verfloßen und vergangen, in denen man in westlichen Hauptstädten mit dem Gedanken der militärischen Intervention spielte. Der Ausdehnungsdrang der Japaner richtet sich eher gegen chinesisches als gegen russisches Gebiet. Ueber die Notwendigkeiten der Verteidigung selbst eines solchen Riesereiches im Osten und im Westen geht die Kampfkraft der Roten Armee weit hinaus.

Die meisten Leute, die unter solchen Umständen noch den Behauptungen glauben, daß die Sowjets Pazifisten und die roten Truppen Instrumente der Friedenssicherung seien, können sich ruhig ihr politisches Verhaß wieder zurückziehen lassen. Die neue Verordnung kann wirklich keinen Zweifel mehr daran lassen, daß die Sowjetarmee in Wahrheit für den Angriff ausgebaut wird, als ein Instrument des weltrevolutionären Imperialismus, der an die Stelle des zaristischen Panlawismus getreten ist.

### 70. Geburtstag des Admirals a. D. Behndke

Am gestrigen Donnerstag beging der Admiral a. D. Behndke seinen 70. Geburtstag. Behndkes Name ist aus dem Weltkrieg noch allen Deutschen im Gedächtnis. 1915 wurde ihm als Kommandant der Kreuzerflotte des 3. Schwadrons übertragen, das aus den acht neuesten Großkampfschiffen der damaligen Flotte bestand. Als Chef dieses Schwadrons nahm er an der Seeschlacht am Skaerøer teil. Er wurde damals durch eine feindliche Granate schwer verwundet. Im März 1917 hatte Behndke als Vizeadmiral einflußreichen Anteil an der Eroberung der baltischen Inseln, wobei das russische Linienkreuzer „Slawa“ vernichtet wurde.

Im September 1920 übernahm er den Posten des Chefs der Marineleitung, den er bis 1924

beleidete. Viel hat Admiral Behndke in seinen trüben Jahren der Inflation für den Neuaufbau der Flotte geleistet. Er gab ihr wieder Disziplin, bemühte sich, die kleine Streitkraft aus dem politischen Tageslampe herauszulösen und ihr den Geist einer fast ärmlich verlorenen Tradition wiederzugeben.

#### Der Führer an Admiral Behndke

und Berlin, 13. August  
Der Führer und Reichkanzler hat dem Admiral a. D. Behndke ein Telegramm geschickt, in dem es heißt: „Zur Vollendung Ihres 70. Lebensjahres spreche ich Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer der Marine in Krieg und Frieden geleisteten wertvollen Dienste meinen herzlichsten Glückwunsch aus.“

### Stoda in Rumänien

Rumänische Zusammenarbeit mit der tschechischen Rüstungsindustrie

Während der rumänischen Regierung und den tschechoslowakischen Stoda-Werken wurde ein neuer Vertrag für die Lieferung von Tanks an die rumänische Armee abgeschlossen. Bezahlung der Lieferung ist auf 10 Jahre aufgeteilt und beginnt ab 1938. Bekanntlich hat die Prager Regierung Rumänien einen Kredit in der Höhe von 200 Millionen Tschechenkronen im Rahmen der letzten tschechischen Rüstungsanleihe eröffnet.

Gegenwärtig werden zwischen der Bukarester Regierung und den Stoda-Werken Verhandlungen über die Errichtung einer neuen

Sprengstofffabrik in Rumänien geführt. Ueberhaupt ist die Organisierung einer engeren Zusammenarbeit in Aussicht genommen. Von den Stoda-Werken soll die Beendigung des ehemaligen Vertreters der Werke in Bukarest, Selekst, der vor drei Jahren wegen Spionage verurteilt wurde und nunmehr die Strafe abbüßt, gefordert worden sein. Die Beendigung soll im Oktober erfolgen.

### Das englisch-ägyptische Abkommen

Abschluß der Verhandlungen

Kairo, 13. August  
In der letzten gemeinsamen Sitzung der beiden Abordnungen in Alexandria wurde das englisch-ägyptische Vertragswerk paraphiert. Die ägyptische Delegation wird sich am 17. August nach London begeben, wo am 27. die endgültige Unterzeichnung des Vertrages durch Eden und Nahas Pascha stattfinden soll.

Die Schlußbestimmungen des Vertrages räumen Ägypten das Recht zur Abschaffung der ausländischen Finanz- und Rechtsberater und die Auflösung der europäischen Abteilung für öffentliche Sicherheit ein. Ägypten wird nach Abschluß des Vertrages in Genf seine Aufnahme in den Völkerbund beantragen. Bezüglich der Frage der Kapitulationen wurden vor allem die Notwendigkeit der Abschaffung der Rechts- und Finanzkapitulationen sowie aller jener Bindungen anerkannt, die die Souveränität Ägyptens einengen. Dieses Ziel soll auf dem Verhandlungswege mit den interessierten Mächten erreicht werden.

### Großkonzert der Wehrmacht im Olympia-Stadion

Glanzvoller Abend in Anwesenheit des Führers

Im Olympia-Stadion veranstaltete die deutsche Wehrmacht am Donnerstagabend ein Konzert mit dem größten Aufgebot an Musikern, das wohl jemals in Deutschland ein musikalisches Programm bestritten hat. In Anwesenheit des Führers und Reichkanzlers, legten etwa 1800 deutsche Heeresmusiker und Spielleute vor 100 000 Zuhörern aus aller Welt Zeugnis ihrer glänzenden Musikerkunst und musertuglichen Disziplin ab.

In der Ehrenloge wohnten neben dem Führer und Reichkanzler der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, sowie hohe Vertreter der deutschen Generalität und Admiralität diesem Ehrentag der deutschen Wehrmacht bei.

Das Konzert wurde von den begeisterten Menschen mit einem einzigartigen Jubel aufgenommen.

### Die deutschen Kriegsschiffe in Spanien

in Barcelona

Der Kreuzer „Admiral“ hat in Larcas, einer kleinen Hafenstadt westlich von Gijón, 18 aus dem Hinterland an die Küste gekommene Deutsche an Bord genommen. Vor Portugalete ist das Torpedoboot „Seeadler“ nach Santander ausgelaufen, während das Torpedoboot „Albatros“ sich auf dem Marsch nach Orense befindet.

Von den Schiffen der Südgruppe liegt das Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Befehlshaber der Linienfahrzeuge an Bord weiterhin in Barcelona. Dort wurden weitere deutsche Flüchtlinge eingeschifft. Auch in Alicante, wo das Panzerschiff „Admiral Scheer“ liegt, sind am Mittwoch etwa 200 Flüchtlinge aus Madrid, am Donnerstag nochmals die gleiche Zahl nach Genua eingeschifft worden.

Die bekanntlich später aus der Heimat entsandten Torpedoboots „Möve“ und „Gondor“ sind mittlerweile in Alicante zu dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ gestoßen.

## Der rote „Potentiel de guerre“

Das Ziel der sowjetrussischen Aufrüstung

Bei der jetzt gemeldeten Herabsetzung des Alters der Wehrpflichtigen in Sowjetrußland handelt es sich hier um eine außerordentlich wichtige Maßnahme zur Erhöhung des soa. „Potentiel de guerre“ der Sowjetunion, also der wirtschaftlichen, militärischen und personellen Leistungsfähigkeit für den Kriegszustand.

Der „Potentiel de guerre“ der Sowjetunion war von jeher stark getarnt. Der Effektbestand der räterussischen Friedensarmee wurde für das Jahr 1935 von sowjetrussischer Seite selbst auf 1,3 Millionen Mann befestigt. Davon lagen im Fernen Osten etwa 200 000 bis 300 000 Mann, der größte Teil des Restes war in den Garnisonen der russischen Westgrenze zusammengefaßt, insbesondere an der finnischen und polnischen Ostgrenze. 1935 fanden in diesen Bezirken 63 Infanteriedivisionen, die im Laufe des Jahres bereits auf mindestens 70 Divisionen erhöht worden sind. Hinzu kommen die außerordentlichen Fortschritte in der technischen Bewaffnung, da sich der sowjetrussische Generalstab über die Schwierigkeiten, die in der Beherrschung weiterer Entfernungen liegen, durchaus klar ist. Infolgedessen wird die Motorisierung immer weiter vervollkommen und die Fliegerwaffe gewaltig vergrößert.

Die Herabsetzung des wehrpflichtigen Alters in der Sowjetunion dürfte praktisch eine Erhöhung des stehenden Heeres von 1,3 auf fast 2 Millionen Mann bedeuten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die fünftausend Mann der stehenden Armee sogar die 2-Millionen-Grenze noch wesentlich überschreitet. Die Folge der Herabsetzung des wehrpflichtigen Alters ist auf jeden Fall eine erheblich frühere Einberufung des „Potentiel de guerre“, der mit dem bisherigen wehrpflichtigen Alter von 21 Jahren bei einem Bestand von rund 30 Millionen wehrpflichtigen Männern das Maximum an ausgebildeten Soldaten, das etwa bei 22 Millionen liegen dürfte, erst im Jahr 1950 errei-

chen würde. Bei dem jetzt erheblich verstärkten Zuwachs an wehrpflichtigen Rekruten wird diese Zeit bedeutend abgekürzt.

Man hat ausgerechnet, daß 1939 die Zahl der voll ausgebildeten Mannschaften der sowjetrussischen Armee bereits 13 bis 15 Millionen Mann betragen würde. Dazu kommen aber noch zahlreiche halb- und ganzmilitärische Sonderverbände, deren Stärke auf ungefähr ein Drittel der Stärke des stehenden Heeres angegeben wird.

## Nichteinmischung und Nichteinmischung

Ministerrat in Paris — Die italienischen Forderungen

Paris, 13. August

Die französischen Minister, die am Donnerstagmorgen unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammengetreten sind, haben sich eingehend mit der außenpolitischen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in Spanien und der damit zusammenhängenden internationalen Besprechungen beschäftigt. Es verlautet, daß Außenminister Delbos insbesondere auf die italienische Antwort und die Forderungen hingewiesen habe, die Rom im Zusammenhang mit der Nichteinmischungserklärung gestellt habe. Diese Forderungen beziehen sich bekanntlich auf die Einstellung von Sammlungen für die beiden spanischen Parteien und ferner auf die Rekrutierung von Marxisten und Kommunisten in ausländischen Ländern zugunsten der Madrider Regierung. Hierzu erklärt man in diesem Regierungskreis, daß es der französischen Regierung unmöglich sei, auf gesetzlichen Wege die Sammlungen zu verhindern, die auf private Anregungen zurückzuführen. Die Gelder seien außerdem zum größten Teil für wohltätige Zwecke bestimmt. (?) Was die Rekru-

tierung angeht, so seien derartige Fälle in Frankreich noch nicht beobachtet worden.

Nichteinmischung, wie ich sie auffasse, darum dreht sich heute der Gedankenaustausch zwischen London, Paris, Rom und Berlin. In Paris möchte man die offizielle amtliche Nichteinmischung, den Standpunkt der striktesten Neutralität gerne getrennt wissen von der Nichteinmischung im Sinne der radikalen Volkseinstimmung, vor der Leon Blum und seine sozialistischen Ministerkollegen starke Furcht haben und von der sie mehr oder weniger abhängig sind. Wenn schon Nichteinmischung dann auch strikte Neutralität, nicht nur Unterbindung jeder Waffen- und Flugzeugunterstützung an eine der Parteien in Spanien, sondern darüber hinaus Unterbindung jeglicher Art von Unterstützung, sei es durch Geldleistungen, sei es durch Freiwillige usw., das ist die Ansicht in Rom und Berlin, eine Ansicht, die dem Weltfrieden jedenfalls allein dienlich ist. Moskau natürlich sträubt sich gegen die strikte Neutralität, weil es allein dadurch in seinem Kampf um die Bolschewisierung Spaniens verlieren kann. Sein Sträuben wird die Bemühungen um ein wirkliches Neutralitätsabkommen im spanischen Bürgerkrieg wahrscheinlich zu schanden machen.

Die italienische Presse besteht darauf, daß die Aufrichtigkeit Frankreichs bei seinen Bemühungen für einen Nichteinmischungspakt für Spanien auf die Probe gestellt werde. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Einwände Roms stellen jede Regierung vor eine klare Verantwortung.

In Frankreich stimmten die Tatsachen nicht mit den Worten und Plänen überein.

Während man in Frankreich von Nichteinmischung und Neutralität rede, sende der Ausschuss der Kammermehrheit der Regierung von Madrid eine Botenschaft mit Wünschen für den Sieg. Die Geldsammlungen und Anwerbungen von Freiwilligen für die spanischen Marxisten würden fortgesetzt und ebenso die Lieferung von Flugzeugen und Waffen von Frankreich nach Spanien. Die Regierung von Madrid lese die Geldleistungen zur Bezahlung dieses Kriegsmaterials fort. Dazu komme, daß die französische Regierung die einzige Eisenbahnverbindung der Nationalisten mit dem Ausland unterbrochen habe. So reihe der kommunistische Druck Frankreich in ein gefährliches Lager, während der Regierung in Madrid immer mehr die Fäden entglitten.

Englische Flugzeuge für die beiden Parteien

London, 13. August  
„Evening Standard“ meldet in großer Aufmachung, daß am Donnerstag sechs englische mehrmotorige Flugzeuge von Flughafen in der Nähe Londons nach Spanien abfliegen seien. Zwei davon seien für die Madrider Regierung, die anderen vier für die Militärgruppe bestimmt. Die Flieger der von einer sowjetrussischen Organisation aufgekauften Flugzeuge haben für die Ueberbringung der Flugzeuge 125 Pfund ausgefaßt bekommen, von denen 70 Pfund bereits ausgezahlt worden seien.

### Münchener Festspiele 1936

Im ergänzungsreichen Austausch mit Bayreuth, der den früheren Wettbewerb ausbleibt, hat München zum ersten Male in der Geschichte seiner Festspiele seine Wagneraufführungen auf diesen Höhepunkt des Meisters beschränkt, die in Bayreuth nicht zur Darstellung kommen. So umfaßt der Münchener Festspielplan diesmal „Nienzi“, den „Holländer“ und „Tannhäuser“, den „Fliegenden Holländer“, „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“ sowie „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Auch dieses Jahr konnte man sich der bereits früher gemachten Erfahrung nicht verschließen, daß das Prinzregententheater nur jenen Schöpfungen klängevoller Erfüllungsort wird, die bereits bewahrt für verdichtete Orchester geschrieben worden sind. „Nienzi“, „Holländer“ und „Tannhäuser“ wären vielleicht besser im Nationaltheater, wo sie auch sonst zur Aufführung gelangen, belassen worden, denn allerorts machte sich das Klangverwandeln des Hauses am Prinzregententheater bemerkbar, zumeist nicht zur Steigerung des Eindrucks. Freilich hatte man auch verabsäumt, das Prinzregententheater, das im Winter den Belangen des Schauspielers zu dienen hat, von Veränderungen (Stoffbehalte u. f. f.) zu befreien, die wohl dem gesprochenen Worte dienlich sein mögen und sich auch für die gesungene Deklamation nicht ungünstig auswirken, jedoch den Orchesterklang wesentlich beeinträchtigen. Insbesondere der Zusammenklang von Singstimme und Instrumentalpart, wie wir ihn von früheren Jahren her gewohnt waren, wollte sich nicht immer einstellen.

Den Nebenanteil an den Wagneraufführungen hatte, da München zur Zeit ohne Generalmusikdirektor ist, Karl Elmendorff, dessen Verwendung zu solcher verpflichtenden Aufgabe vor allem durch die hinreichenden Aufführungen des „Fliegenden Holländer“ (mit Wilhelm Rode und Margarete Teschemacher in den Hauptrollen) sowie von „Tristan und Isolde“

(Sofde: Anni Konehni, Tristan: Julius Fölzer, Marke: Willi Schürz, Brangäne: Luise Wiler, Kurwenal: S. S. Riffen) offenbar wurde. „Nienzi“ unterstand der musikalischen Leitung von Karl Böhm, der bereits die Festaufführung anfänglich der Reichstheaterwoche erfolgreich geleitet hatte. Eindrucksbehafteter schuf hier das übertragende Künstlerpaar Karin Branzell als Adriano. Mit einer sehr bemerkenswerten Deutung des „Tannhäuser“ stellte sich Eugen Jodum als einer der temperamentvollsten und aufbauendsten Vertreter der jüngeren Dirigentengeneration vor. „Die Meistersinger“, dekorativ und vollständig von unbeschreiblichem Farbenreichtum (Bühnen von Arent), weckten unter Elmendorffs Stabführung naturgemäß jubelnde Begeisterung.

Waren zu den Wagnerfestspielen zahlreiche Gäste neben den einheimischen Künstlern herangezogen worden, so zählte bei den Mozartfestspielen der Ehrgeiz der Intendanten darin, die Aufführungen im Residenztheater völlig dem eigenen Mozartensemble anzuvertrauen, das mit Künstlern wie Elisabeth Feuge, Gräfin Sandrina, Fiordiligi, Felicie Hüni-Mihalczel (Gräfin, Armida, Donna Anna) Maria Reining (Pamina), Karin Branzell (Susanne), Julius Patzak (Belmonte, Don Ottavio), Ferrando, Fritz Krauß (Titus, Tamino), Heinrich Nehtemper (Figaro, Don Giovanni, Guglielmo, Papagena) und Ludwig Weber (Komtur, Barastro) Meister des Mozartstils besitzt. Dem großen Endziel, sämtliche Bühnenwerke des Salzburger Meisters in feierlicher Folge vorüberziehen zu lassen, ist man mit der Einführung von „Jodmencio“ (in der stilbewussten Bearbeitung von Wolf-Ferrari) und „Titus“ (Neufassung von Wilhelm Sieben) um ein gutes Stück näher gerückt. Die Mozartfestspiele auf ihren vorläufigen Gipfelpunkt zu führen, war mit einer unvergleichlichen Wiedergabe des neuntzennierten „Don Giovanni“ dem wahlverwandten Genies von Richard Strauß bestimmt. Denn das war das einzigartig Wundervolle dieser

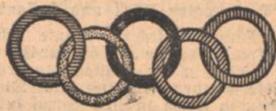
Mozartinterpretation, daß sie nicht in virtuellem Ehrgeiz den Umweg über das Artistische, Selbstherrliche, eine „persönliche Auffassung“ erklimmten nahm, sondern mit der souveränen Ueberlegenheit eines Mannes, der aus eigener Erfahrung um die Geheimnisse des Schöpferischen weiß, nichts anderes ertrachtete als das Werk in seiner reinen, eigengesellschaftlichen Gestalt. An diesem Abend hörte man keinen Ton, kein Tempo, das etwa „Straußlich“ gemeint wäre, man vernahm lediglich die Stimme des echten, in seinem Herzpunkt erfahrenen Mozart. Ein unvergleichlich eindrucksmächtiger Abend!

Mit „Kerxes“ ward endlich Händel für das Residenztheater entdeckt, um sich nicht minder tief in den Rahmen des einzigartigen Hauses zu fügen. Selten sah man beglücktere Mienen und strahlendere Gesichter, als da sich Schönheit und Adel der Händelschen Tonsprache den Hörern im Zauber eines Raumes verknüpften, der wie kaum ein zweiter geschaffen ist, die Magie unbedingter Einstimmung zu befördern! Hier liegen Zukunftsaufgaben der Münchener Festspiele.

Das Nationaltheater endlich nahm mit der Aufführung von „Glücks Alkestis“ mit Marta Fuchs in der Titelrolle und unter der musikalischen Führung von Karl Felsen in den Festspielen teil. Glücks erhabene Kunst findet hier ihren idealen Erfüllungsort; auch sie müßte im Aufbau des Münchener Festspielplans in kommenden Jahren ihren unverrückbar festen Platz einnehmen!

Dr. Wilhelm Zentner

Metropolit Antonius 4. Am Dienstaag verstarb im 88. Lebensjahr in Sremiski-Karlowzi in Anaslawien der Metropolit Antonius. Er war das langjährige Oberhaupt der russischen Kirche außerhalb der Sowjet-Union. Er anoch als Gelehrter und Verfasser wissenschaftlicher Werke über die Theologie eine weit über den Rahmen der russischen Kirche reichenden Ruf.



# XI. OLYMPISCHE SPIELE

## Ein Kampftag der Doppelsiege für Deutschland, Amerika und Holland

Unsere Reiter holen zwei Goldene / Amerika im Turmspringen nicht zu schlagen / Hollands Schwimmerinnen siegreich / Die erste Fußballmedaille fiel nach Norwegen / Hochbetrieb in Grünau

Unsere Reiter besaßen am Donnerstag in der „Großen Dressurprüfung“ die beiden ersten Plätze, während die Bronzemedaille Österreich anfiel. In der Länderwertung gab es für Deutschland ebenfalls eine Goldmedaille vor Frankreich und Schweden. Das Turmspringen gestaltete Amerika für sich zu einem Doppelsieg, während Käthe Köhler für Deutschland die Bronzene holte. Hollands Schwimmerinnen schafften einen Doppelsieg im 100-Meter-Rüden vor U.S.A. Im Fußball erkämpfte sich Norwegen die Bronzene mit dem 3:2-Sieg über Polen. Die beiden ersten Medaillen werden am Samstag ausgepielt.

Das Hauptereignis des vom Wetter nicht sonderlich bevorzugten Donnerstag war der überlegene Triumph der deutschen Reiter. Oberleutnant Pollay und Major Gerhard erwiesen sich von 29 Reitern aus elf Nationen als die besten Dressurreiter der Welt.

Als Oberlandfränkischer Mann im Reiterstadium auf dem Weisfeld diesen einseitigen deutschen Sieg verkündete, brauste begeisterter Jubel der Zehntausende auf den überfüllten Zuschauertribünen über das Feld. Stundenlang währten am Mittwoch und Donnerstag die Kämpfe der Reiter und immer wieder von neuem wurden die Zuschauer, Fachleute und Laien, hingerissen von der hohen reitlichen Kunst und dem prachtvollen Pferdmaterial in der Reitbahn.

Im Schwimmstadion konnten zum erstenmal bei einem Springwettkampf die Amerikaner nicht alle drei ersten Plätze belegen. Im 100-Meter-Rüdenschwimmen der Frauen erwiesen sich einmal mehr die holländischen „Meisjes“ allen Konkurrentinnen überlegen. Im Olympiafinale wurde am Nachmittag in Anwesenheit von rund 8000 Zuschauern der Kampf um den dritten Platz in der Fußballentscheidung ausgefochten. Auf den Tennisplätzen des Reichssportfeldes wurden die Vorhitzrunden im Basketball ausgetragen, während sich im Hochstadion die Mannschaften der Trostrunde gegenüberstanden. Auch auf der Regattastrecke in Grünau herrschte bei den zahlreichen Vor- und Zwischenrennen der Olympischen Ruderverbände wieder großer Betrieb.

### Die Peruaner bleiben in Deutschland

Die peruanische Olympia-Mannschaft hat beschlossen, nicht zu einem Freundschaftsspiel nach Frankreich zu reisen, sondern in Deutschland zu bleiben und hier ein deutsch-peruanisches Freundschaftsspiel anzusetzen. Der Beschluss ist darauf zurückzuführen, daß die peruanische Mannschaft vermeiden will, daß ihre Abreise irgendwie als ein Affront gegen Deutschland aufgefaßt werden könnte.

### „Wie bewundern Deutschland noch mehr als früher“

Am Mittwochabend empfing der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Peru in London, Benavides, den Sonderberichterstatter des „Berl. Kolonial“ zur Abgabe einer wichtigen Erklärung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Peru. Der Londoner Gesandte Benavides bedauerte, daß es zu diesem Zwischenfall überhaupt gekommen sei. Er erklärte, daß er sich verpflichtet fühle in dieser peinlichen Angelegenheit

vor der Öffentlichkeit der ganzen Welt festzustellen, daß keine einzige deutsche Stelle irgend etwas mit der Sache zu tun habe.

Die Sportmannschaft Perus sei vom ersten Tage an über die Aufnahme in Deutschland sehr glücklich gewesen. Die FIFA habe der peruanischen Fußballmannschaft in dem Vorrundenspielen Sportplätze zur Verfügung gestellt, mit deren technischer Einrichtung die Mannschaft nicht ganz vertraut gewesen sei. Keine deutsche Stelle sei dafür verantwortlich. Von der Entscheidung der FIFA gegen Peru sei die Mannschaft völlig überrascht worden.

In Lima, der Hauptstadt Perus, sei die Freude über den Sieg Perus im Fußballspiel gegen Finnland und gegen Österreich sehr groß gewesen. Die Demonstrationen in Lima, in die auch die deutsche und die österreichische Gesandtschaft hinein gezogen wurden, seien nicht von Peruanern, sondern von fremden Elementen veranlaßt.

### Die heutigen Kämpfe

- Freitag, 14. August
- 15.00: Handball: Schweiz — Ungarn
- 16.20: Deutschland — Österreich
- 15.00: 100-Meter-Rüden, Männer (Endlauf) 4 x 100-Meter-Staffel, Frauen (Endlauf)
- 8.00: Reiten: Dressurprüfung für die Vorklassifizierung
- 16.00: Basketball: Schlussrunde.
- 15.00: Boxen: 4. Runde
- 20.30:
- 14.30: Rudern: Vierer m. St. (Entscheidung)
- 15.00: Zweier o. St. (Entscheidung)
- 15.30: Einer (Entscheidung)
- 16.00: Zweier m. St. (Entscheidung)
- 17.30: Vierer o. St. (Entscheidung)
- 18.00: Doppelpaar (Entscheidung)
- 16.30: Schiër (Entscheidung).

„Ich kann“, so erklärte der Gesandte Benavides, „Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß diese Demonstrationen, die wir sehr bedauern, von Kommunisten durchgeführt wurden. Ich habe meinem Präsidenten mitgeteilt, wie herzlich die peruanische Mannschaft in Berlin aufgenommen wurde und wie glücklich wir uns hier fühlen. Jeder einzelne der peruanischen Mannschaft ist bereit, die Erklärung abzugeben, daß wir das größte Gefühl des Dankes gegenüber Deutschland empfinden. Wir bewundern dieses Land noch mehr als früher, weil wir Gäste bei diesen Olympischen

Spielen sein durften. Wir haben dem Leiter der deutschen Fußballorganisation die gleiche Erklärung abgegeben. Unsere Sympathie gilt nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch der deutschen Regierung. Wir setzen im heutigen Deutschland die entscheidende Macht gegen den Kommunismus. Wir werden in jeder nur möglichen Form zum Ausdruck bringen, daß wir Deutschland verehren. Nichts kann uns das Bewußtsein unseres glücklichen Erfolges in Berlin und unsere Bewunderung für Deutschland nehmen.“

### Wie unsere Reiter siegten

Oblt. Pollay auf „Kronos“ Olympiasieger — Major Gerhard auf „Abfinth“ Zweiter — Deutscher Sieg auch in der Länderwertung

Es war schon von vornherein zu erwarten, daß unsere Reiter bei den Olympischen Reitkämpfen eine gute Rolle spielen würden, und diese Erwartungen gingen schon beim ersten Wettbewerb, der „Großen Dressurprüfung“ in reichem Maße in Erfüllung. Olympiasieger wurde Oblt. Geinr. Pollay auf „Kronos“, während Major Friedrich Gerhard auf „Abfinth“ den zweiten Platz belegte und damit die Silbermedaille gewann. Die Bronzemedaille fiel an den österreichischen Major Alois Podhajsky auf „Nero“.

Auch in der Länderwertung belegte Deutschland den ersten Platz vor Frankreich und Schweden und sicherte sich damit eine weitere Goldmedaille.

Es waren aber auch hervorragende Leistungen, die Reiter und Pferde vollbracht hatten. Der Sieger der Dressur und Gewinner der Goldmedaille, Oblt. G. Pollay, bot auf Kronos eine gewaltige Leistung.

Kronos hatte den Sieg verdient. Hervorragend verband er Kraft und Galopparbeit mit viel Schwung und Energie. Gleich die erste Pflanze war geradezu ideal, vorbildlich die Traversalen. Der Ballag zeigte im Schritt als auch in der lebendigen Galopparbeit, unterläßt mit viel edlem Schwung sich als ein hervorragender Vertreter der österreichischen Zucht. Prachtvoll unterstützt wurde Kronos durch den weichen Ritt seines Reiters, Oblt. G. Pollay. Pferd und Reiter bildeten während der ganzen Vorführung eine geschlossene Einheit. Major Fr. Gerhard, der Leiter des Dressurstalles der Kavallerieschule Hannover, belegte auf Abfinth, ebenfalls der österreichischen Scholle entstammend, den zweiten Platz. Er zeigte mit viel Sicherheit und Schwung eine bestechende Vorführung. Das ganze Programm war eine dauernd fesselnde Steigerung, die ihre Krone in dem ausdrucksvollen flüssigen Galoppwechsel von Sprung zu Sprung fand. Von den insgesamt 29 Bewerbern, die zum Teil ihr Pensum schon am Vormittag erledigt hatten, kamen nur drei Bewerber über 1700 Punkte. Der Österreichler Nero unter Major Podhajsky war neben Kronos und Abfinth der Dritte. Nero ging mit viel Poésie und Ausdruck. Es war eine vollendete Harmonie zwischen Reiter und Pferd, der Vertreter der klassischen spanischen Reitkunst in Wien bot eine überragende Spitzenleistung, die allerdings nicht ganz an die der Deutschen heranreichte. Eine gute Leistung wurde auch von Teresina unter dem schwedischen Oblt. Adlercreuz gezeigt. Bis Ex (Rittmeister Jensen, Dänemark), der „Geheimnis“ vieler Fachleute, geriet ins Hintertreffen und wurde hinter Teresina und den beiden Franzosen Favorite und Debaucheur nur Siebter. Schon am ersten Tage war unser dritter Vertreter, Gimpel unter Rittm. von Doppel-Bronikowski gegangen, der aber nicht über den 10. Platz hinauskam.

Einzelwertung: 1. Oblt. Geinrich Pollay (Deutschland) auf Kronos; 2. Major Friedrich Gerhard (Deutschland) auf Abfinth; 3. Major Alois Podhajsky (Österreich) auf Nero; 4. Oblt. Gregor von Adlercreuz (Schweden) auf Teresina; 5. Cpt. André Jouffeaume (Frankreich) auf Favorite.

Länderwertung: 1. Deutschland, 2. Frankreich, 3. Schweden.

### Amerikas Doppelerfolg im Turmspringen

Dorothy Poynton-Hill und Velma Dunn vor Käthe Köhler

Das Turmspringen der Frauen endete am Donnerstagsvormittag erneut mit einem Doppelerfolg der amerikanischen Springerschule. Die Olympiasiegerin von Los Angeles und Dritte im Kunstspringen, Dorothy Poynton-Hill, errang mit 33,93 Punkten die Goldmedaille vor ihrer Landsmännin Velma Dunn (33,63) und der deutschen Springerin Käthe Köhler (33,43), die mit 9,52 Punkten für ihren Salto rückwärts aus dem Stand gestreckt die höchste Wertung des Tages erhielt.

Von den 23 gemeldeten Teilnehmerinnen fehlte niemand. Das Programm enthielt nur vier Pflichtsprünge: Kopfsprung vorwärts mit Anlauf (5-Meter-Brett), Kopfsprung vorwärts aus dem Stand (10-Meter-Brett), Kopfsprung vorwärts mit Anlauf gestreckt (10-Meter-Brett) und Salto rückwärts aus dem Stand gestreckt (5-Meter-Brett). Nach dem ersten Durchgang setzte sich in der Gruppe 1 die schlanke, verhältnismäßig große Japanerin N. Diawa durch einen vorbildlichen Kopfsprung vorwärts, an die Spitze, die sie auch in den drei nächsten Uebungen nicht mehr abgab. Die Frankfurterin Renne Chscheidt kam schlecht vom Brett ab und tauchte verdreht ein, mit 5,72 Punkten wurde sie aber stark unterbewertet. Im zweiten Durchgang konnte die Britin Gilbert 7,92 am besten ausfallen. Beim Kopfsprung vorwärts mit Anlauf vom 10-Meter-Brett schnitten N. Diawa und Chscheidt weit aus am besten ab. Die Frankfurterin sprang ohne Zweifel elegant, trotzdem erhielt sie mit 8,52 die gleiche Note wie die Japanerin. Im vierten Durchgang wuchs die Japanerin über sich hinaus und erreichte mit 9,38 Punkten die höchste Wertung der Gruppe 1. Ihre Landsmännin Kono sicherte sich vor der in diesem Vorführung wieder unterbewerteten Deutschen den zweiten Platz.

Weitaus bessere Klasse kämpfte in der zweiten Gruppe. Vom ersten Durchgang an lieferten sich Käthe Köhler und die amerikanischen Favoritinnen einen harten Kampf. Die Olympiasiegerin von Los Angeles, Dorothy Poynton-Hill, hielt vom ersten Sprung an die Führung, obwohl sie anbringen mußte. Käthe Köhler belegte gleich den dritten Platz mit 7,26 Punkten. Beim zweiten Sprung fiel die Deutsche etwas zurück, da ihre breite Natur ein sprunghaftes Eintreten nicht zuließ. Poynton-Hill erreichte 8,36 und Dunn 8,25 Punkte. Nach dem dritten Sprung stand bereits der zweite Olympiasieger der blonden „Dorothy“ fest, obwohl Käthe Köhler für ihren Salto

rückwärts aus dem Stand gestreckt am Schluß die höchste Wertung des Tages erhielt. Mit 9,52 wurde ihre Leistung nach Ansicht aller Fachleute und des deutschen Reichstrainers Kiefer noch zu knapp bewertet, zumal Poynton-Hill für einen verunglückten Salto rückwärts 8,40 Punkte erhalten hatte.

Nach ihrem Siege im 100-Meter-Freitilschwimmen feierten die holländischen Schwimmerinnen am Donnerstagsnachmittag im Olympischen Schwimmstadion einen neuen großen Triumph. Die 100-Meter-Rüden wurden von der jungen Holländerin Rida Senff vor ihrer Landschweester M. A. K. en Broel gewonnen. Die silberne Medaille fiel an U.S.A., da die Amerikanerin Bridges und ihre Landschweester Morridge die beiden nächsten Plätze belegten. Deutschland war in diesem Rennen bekanntlich nicht mehr vertreten.

### Hollands Schwimmerinnen-Triumph

Rida Senff gewinnt die 100-Meter-Rüden vor M. A. K. en Broel

Das Rennen nahm im übrigen einen etwas eigenartigen Verlauf. Erwartungsgemäß übernahm die Holländerin Rida Senff sofort die Führung. Sie verpaßte aber ihre Wende, die nach Vorbild Adolf Kiefers saltoartig nimmt, vollständig. Ehe Rida überhaupt aus ihrer Bestürzung herausgefunden war, hatte sie 1,2 Sekunden verloren und das starke Feld war auf und davon. Nun machte sie sich aber verweigert an die Verfolgung und brachte es schließlich auch noch fertig, ein bereits verlorenes Rennen noch zu gewinnen. Mit kraftvollen Armzügen arbeitete sie sich an die führenden Amerikanerinnen und M. A. K. en Broel heran und holte sogar noch einen kleinen Vorsprung heraus. Zum Schluß ließ sie dann zwar erschöpft etwas nach, so daß das Feld wieder dichter heran kam, aber der Sieg war doch nicht mehr gefährdet. Unter großem Beifall war sie in 1,18,9 Minuten um einen Handschlag schneller als ihre Kameradin M. A. K. en Broel, die in 1,19,2 Minuten anschlagn. Knapp dahinter sicherte sich die Amerikanerin Bridges in 1,19,4 Minuten die bronzene Medaille. Die Dänin Brunström (1,20,4), die beiden Engländerinnen Frampton (1,20,6) und Harding (1,21,5) bildeten den Schluß des Feldes.

### Kampf um Norwegens Bronzene

Norwegen — Polen 3:2 / Entscheidung kurz vor Schluß

Mit ihrem 3:2 über Polen hat die norwegische Fußballmannschaft am Donnerstagsnachmittag die Bronzemedaille gewonnen. — Die Entscheidung über die goldene und silberne Medaille fällt erst im Fußballspiel Italien — Österreich am Samstag.

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Wer gewann die Olympia-Medaillen?			
Nation	Gold	Silber	Bronze
Deutschland . . .	21	19	26
U.S.A. . . . .	20	16	7
Schweden . . . .	6	5	8
Ungarn . . . . .	6	1	3
Finnland . . . . .	6	6	6
Italien . . . . .	6	4	5
Frankreich . . . .	4	6	4
Österreich . . . .	3	4	3
England . . . . .	4	6	2
Tschechoslowakei	3	5	—
Japan . . . . .	4	4	5
Estland . . . . .	2	1	3
Ägypten . . . . .	2	1	2
Holland . . . . .	4	3	6
Kanada . . . . .	1	2	5
Argentinien . . . .	1	1	—
Schweiz . . . . .	1	8	2
Neuseeland . . . .	1	—	—
Norwegen . . . . .	1	3	1
Türkei . . . . .	1	—	1
Polen . . . . .	—	2	2
Letland . . . . .	—	1	1
Australien . . . . .	—	—	1
Mexiko . . . . .	—	—	1
Philippinen . . . .	—	—	1
Belgien . . . . .	—	—	1
Dänemark . . . . .	—	—	1
Jugoslawien . . . .	—	1	—

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

### Kampf um Norwegens Bronzene

Norwegen — Polen 3:2 / Entscheidung kurz vor Schluß

Mit ihrem 3:2 über Polen hat die norwegische Fußballmannschaft am Donnerstagsnachmittag die Bronzemedaille gewonnen. — Die Entscheidung über die goldene und silberne Medaille fällt erst im Fußballspiel Italien — Österreich am Samstag.

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Während die Norweger gegen ihr letztes Spiel keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen hatten, vermehrte man auf polnischer Seite den Standardverteidiger Martona und den bekannten Außenläufer Kotlarczyk, auch im Sturm hatte die rechte Seite ein anderes Gesicht. Zunächst warteten die Nor-

Ball zum 1:1 ins polnische Tor. Wenig später hieß es dann 2:1 für Norwegen, als Martinson nach schnellem Vorstoß die polnische Abwehr in Verwirrung brachte und Brustad den nach links abgegebenen Ball unballbar einschob. Noch waren keine 20 Minuten vergangen, da hieß es 2:2. Peteret konnte einen unballbaren Schuß anbringen. Die restlichen 25 Minuten der ersten Hälfte standen im Zeichen der Hintermannschaften, die den Stürmern keine Torerwartungen mehr ließen.

Nach der Pause war das Spiel auch zunächst ausgeglichen. Weiderseits war ein Pfofen-schuss zu verzeichnen, dann kam eine große Viererlinie der Polen, die ihnen allerdings nichts einbrachte, da Peteret zweimal das Tor verfehlte und Wodars' Geschöß von Norwegens Dürer im Falle gemindert wurde. Mehr und mehr kamen die Norweger auf, die schließlich die Polen in die Verteidigung drängten und fünf Minuten vor Schluß auch durch Brustad, der damit dreifacher Torschütze wurde, den siegreichenden Treffer erzielte.

### Die Hoffnungsläufe in Grünau

Holland, Deutschland und die Schweiz hatten sich schon am Dienstag als Vorläufer für die Entscheidung im Vierer mit Steuermann qualifiziert. Aus den drei Hoffnungsläufen gingen nur Dänemark, Ungarn und Frankreich hervor, die somit ebenfalls den Endlauf erreichten.

#### Zweier „ohne“

Zu den Vorläufern Polen, Ungarn und Deutschland gesellten sich als Sieger der Hoffnungsläufe Argentinien, Schweiz und Dänemark, die zusammen am Freitag die Entscheidung rudern werden.

#### Zweier „mit“

Aus den beiden Hoffnungsläufen im Zweier mit Steuermann erreichten jeweils die beiden Ersten den Endlauf, den bereits Deutschland und Frankreich als Vorläufer erreicht hatten. Im ersten Lauf war die Schweiz den Dänen nicht gewachsen. Im zweiten Lauf führte Italien vom Start weg, und dehnte den Vorsprung bis ins Ziel auf 1½ Längen aus.

**Bierer „ohne“**  
Auch im Vierer ohne Steuermann gab es nur zwei Hoffnungsläufe. Im ersten Lauf siegte Desterreich mit 1½ Längen vor Dänemark. Im zweiten Lauf ließ sich der englische Vierer den Sieg nicht entgehen. Im Endlauf stehen also: Deutschland, Schweiz, Desterreich, Dänemark, Großbritannien und Italien.

#### Doppelszweier

Die vier Zweier von Deutschland und Frankreich waren hier in zwei Vorläufen zu ermitteln. Im ersten Lauf kam das australische Meisterpaar Dixon/Turner zu einem verhältnismäßig leichten Sieg über Polen. Den zweiten Lauf hatten die benachteiligten Engländer Beresford/Southwood stets sicher,

während USA erst zum Schluß auf den wichtigen zweiten Platz vorstoßen konnte.

#### Achter

**Deutschland in der Entscheidung**  
Wie nicht anders zu erwarten, erkämpfte sich unser Achter-Achter auf dem Umweg über den Hoffnungslauf die Teilnahmeberechtigung an der Entscheidung. Deutschland stand gleich im ersten Lauf gegen Australier und Tschechoslowaken. Vom Start weg sicherten sich die Berliner die Führung. Bis ins Ziel vergrößerten die Deutschen ihren Vorsprung auf 2½ Längen ohne voll auszurudern. Im zweiten Lauf kämpften Italien, Japan und Jugoslawien lange um den Sieg, der schließlich an die Italiener fiel; den dritten Lauf gewannen die Engländer vor den Canadianern.

## Reförde bei den Vorläufen

Japans Stellung erschüttert? — Drei Deutsche im Zwischenlauf Dänemark und Holland bei den Frauen

Die japanischen Langstreckenschwimmer gelten nach dem Abtreten des großen Schweden Arne Borg, der immer noch den Weltrekord hält, als die besten der Welt. Bisher kämpften die Japaner aber in Berlin gar nicht so erfolgreich. Die 100 Meter Schnappte ihnen der Ungar Gitt weg und die 400 Meter der Amerikaner Jack Medina. Dieser Medina scheint auch auf der langen Strecke ein Wörtchen mitreden zu wollen, jedenfalls zeigte er sich am Donnerstag bei den beiden ersten Vorläufen (die beiden anderen wurden nachmittags ausgetragen) von einer recht guten Seite und den Japanern ebenbürtig. Möglich, daß die Japaner nicht auschwammen, aber ganz so sicher werden sie auch die 1500 Meter nicht haben. Unser Meister Heinz Arendt hatte lange eine gute Rolle gespielt, schwamm dann aber verhalten, als er den dritten Platz sicher hatte.

#### Auch Sietas und Balke sind dabei

Kaum war der letzte Vorlauf über 1500 Meter beendet, da traten die Bräutigamswimmer zu ihren Vorläufen über 200 Meter an. Gleich in den beiden ersten Läufen gab es spannende deutsch-japanische Auseinandersetzungen. Ueberaus schnell war der 1. Vorlauf, in dem

sich der deutsche Altmeister Erwin Sietas für die Zwischenläufe qualifizierte. Mit 2:42,5 schwamm der Japaner Hamuro einen neuen olympischen Rekord. Erwin Sietas blieb mit 2:44,6 ebenfalls noch unter dem olympischen Rekord von Koike (2:44,9).

Nicht so schnell war der 2. Vorlauf, der aber ein erneutes deutsch-japanisches Duell zwischen Joachim Balke und Jto brachte. Bis 50 Meter lag Balke an der Spitze vor dem amerikanischen Rekordschwimmer Kasley und dem Japaner Jto. Dann kam Jto mächtig auf und wendete bei 100 Meter bereits als erster vor Balke und Kasley. Jto siegte in 2:45,8 vor Balke (2:46,4) und Kasley (2:54,4).

#### Auch Heina legt sich durch

Auch der dritte Deutsche, Heina, qualifizierte sich für die Zwischenläufe. Er startete im 5. Lauf. Hier war der Kampf wieder sehr hart. Wie sein jüngerer Landsmann Hamuro hatte auch Koike (Japan) mit seinem Startsprung einen großen Vorsprung herausgeholt. Erst nach sieben langen Unterwasserzügen erlitten der Kopf des Japaners über Wasser. Koike siegte in 2:43,8 vor Yibefozzo (2:47,4) und Heina (2:48,5), der seinen dritten Platz sicher halten konnte.

#### Zweikampf USA — Japan

Nach den beiden Zwischenläufen im 100-Meter-Rückenschwimmen wird der Entscheidungslauf am Freitag stehen. Drei Amerikaner und drei Japaner kamen in die Entscheidung, dazu ein Australier. Die drei Deutschen Simon, Schwarz und Schlauch konnten sich hier nicht mehr durchsetzen, da die Gewerkschaft zu stark war.

#### Vorläufe über 400-Meter-Freitil (Frauen)

Im ersten Lauf entwickelte die 15jährige dänische Weltrekordlerin Naanahild Sveger großen Ehrgeiz und verbesserte mit einer Zeit von 5:28,0 Minuten den von der Amerikanerin Helen Madison gehaltenen olympischen Rekord um fünf Sechstel-Sekunden. Hinter der jungen Dänin schwammen die Amerikanerin Binaard und die Brasilianerin Courrimbo recht adäquale Zeiten. Aber wenn nicht alles trübt, dann wird sich die 400-Meter-Entscheidung zu einem arduen Zweikampf zwischen Holland und Dänemark aufspielen. Die beiden anderen Däninnen, Carlson und Frederiksen, erwarren den dritten und vierten Lauf, während in den beiden anderen Läufen die Holländerinnen Maatenbroef und Baaner, ohne sich sonderlich anzukrainen, tonangebend waren.

## Blicksieg von Herbert Runge

Unsere Boxer sämtlich eine Runde weitergebracht

In der vollbesetzten Deutschlandhalle wurden am Mittwochabend die Kämpfe der Boxer in fast allen Gewichtsklassen fortgesetzt. Zur größten Freude der Zuschauer konnten sich unsere deutschen Vertreter alle eine Runde weiter bringen.

Unser Federgewichtmeister Josef Miner war dem Belgier Leserauwat in allen Runden überlegen und schlug eindeutig nach Punkten. Im Mittelgewicht hatte Baumgarten mit dem Italiener Totti etwas mehr Arbeit. Der Hamburger hatte seinen Gegner aber in den ersten beiden Runden mehrfach in die Kniegeknien festgenagelt und sammelte hier so viele Punkte, daß sein Punktstief auch durch eine schwache dritte Runde nicht mehr gefährdet wurde. Einen vielbesudelten Blicksieg landete unser Schwergewichtseuropameister Herbert Runge, der nach einem kurzen Schlagwechsel den Tschechoslowaken Kuf schon in der ersten Runde mit einem genauen

Rechten für die Zeit auf die Bretter brachte. Sehr erfolgreich waren auch die polnischen Boxer. Im Mittelgewicht war Chmielewski dem Belgier Dechroyer überlegen und fertigte ihn nach Punkten ab. Gensio gewann der Pole Sabowiat sicher nach Punkten über den starken Schweizer Siegfried. Nach einem Einspruch des englischen Verbandes wurde der am Vorabend disqualifizierte Mittelgewichtler Chrimpton wieder zugelassen. Er hatte aber in dem Norweger Tiller einen hartschlagenden Gegner, an dem er scheiterte.

Auch die Vereinigten Staaten konnte ihre Boxer eine Runde weiter bringen. Der Leichtgewichtler Szwani hatte allerdings das Glück, daß der Belgier Deminter durch eine Kopfverletzung behindert war und er so zu einer verhältnismäßig leichten Punktabteilung kam. In dem Schweden Argen stellte sich ein weiterer schlagstarker Nordländer vor, der den Italiener Fachin sicher abfertigte.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Mannes, Vaters und Großvaters

### Karl Zipperer

Pfarrer i. R.

erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Familie:

### Karoline Zipperer

geb. Gierich

Karlsruhe, den 14. August 1936.  
Brauerstraße 33.

### Sterbefälle in Karlsruhe

12. August:  
Wilhelm Mangold, Eisendreher, Ehemann, 55 Jahre.

13. August:  
Gustav Adolf Reichenstein, Kaufmann, Ehemann, 57 Jahre.

### Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

#### Neudorf

Die Kandidatin Barbara Gaber in Neudorf hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Aufschlüsselung i. des Florian Schäfer, 2. der Anna Schäfer, beide in Neudorf, als Wittgenheimer an dem Grundbuch 146/11. 1748 der Gemarung Neudorf beantragt (§ 927 BGB.). Die Genannten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an dem Grundbuch spätestens in dem auf Freitag, den 20. November 1936, vorm. 9 Uhr, bestimmten Termin anzumelden, widrigenfalls ihre Aufschlüsselung erfolgt wird.

### Kraft Freude

treibt Leibesübungen!

Seute, Freitag, 14. August 1936, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen); Hochschulsport; Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen); 20.30 Uhr: Leichtathletik (Männer und Frauen); 18.30 Uhr: Hochschulsport; Schwimmen (Männer und Frauen); 18 Uhr: Städtisches Schwimmbad; Sonnbad, Rheinbaden; Reiten (Fr. u. Jr.); 6 Uhr: Reitklub des Westens; 20 Uhr: Fortgeschrittene; 21 Uhr: Anfänger; Vogen (Männer); 20 Uhr: Sportplätze, Karl-Friedrich-Str. 23.

Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NSD, Kraft durch Freude, Kaiserstraße 148, Fernruf 7394 oder dort und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Für folgende Urlaubsfahrten werden noch Anmeldungen entgegengenommen:  
Richtgebirge: Vom 18.—24. August 1936, Preis 16,90 RM, einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft.  
Hochschwarzwald: Vom 22.—29. Aug. 1936, Preis 31 RM, einschließlich Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung.  
Rheinburger See: Vom 26. August bis 1. September 1936, Preis einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft 35,30 RM.  
Sonderzug zum Abschluß der XI. Olympiade in Berlin, vom 15.—17. August, Preis einschließlich Ein- und Rückfahrt, Abendessen, Uebernachtungen und Frühstück in Reibsig, Mittagessen in Berlin sowie Besuch der Ausstellung „Deutschland“, Mittagessen und Abendessen und Frühstück während der Bahnfahrt durch die Mitropa 21,20 RM.

### Baden-Baden

Im Zwangswege veräußert das Notariat I Baden-Baden am Freitag, den 2. Oktober 1936, vormittags 9 Uhr, in seinen Dienstämtern in Baden-Baden, Vincenzstr. 5, 3. Stock, das Grundstück des Hotelbetreibers Albert Keller in Neudorf auf Gemarung Baden-Baden.

### Steinbach

Das Einschulungsverfahren für Landwirt Josef Gumbang und dessen Ehefrau Emma geb. Walter in Steinbach wurde aufgehoben.

### Weingarten

Nach Mitteilung des Staatschamers wird die Andienung für das Jahr 1936 vom 28. August bis 8. September 1936 in hiesiger Gemeinde durchgeführt. Die Mehrgüterbesitzer, welche ihre Mehrgüter nicht vorlegen, oder bei welchen Beanstandungen der Mehrgüter erfolgen, werden bestraft.

### Handelsregistereinträge:

Wittmer Franz, Kaufmann in Weingarten und Elisabeth Baullis, Witwe, geb. Schmidt, Betrag vom 13. 5. 36. Gütertrennung.

### Bruchsal

Firma Gustav Jip, Bruchsal. Der seit längerer Zeit Inhaber Gustav Jip, Bruchsal, in Bruchsal, ist gestorben. Das Geschäft ist mit Wittben und Balke auf seinen Sohn August Jip in Bruchsal übergegangen, der es unter der alten Firmenbezeichnung weiterführt.

### Gengenbach

„Dr. Wilhelm Hambrecht, Fruchtflüssigkeit in Gengenbach“: Das beliebte Handelsprodukt ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist Dr. Wilhelm Hambrecht, Chemiker in Gengenbach. Ein Kommanditist ist der Geschäftsführer bestellt. Die Gesellschaft hat am 27. 7. 1936 begonnen.

### Mingolsheim

Firma Alois Moos, Mingolsheim. Umliegende Inhaber ist Alois Moos, Kaufmann in Mingolsheim.

### Darmstädter Gas-u. Kohlenherde

Große Auswahl von 65,- an, mit Garantie für edelloses Backen

### Willy Deschner

Gottesauer Straße 20  
Weg lohnt sich — Kein Laden Ehestandsdarlehen zugelassen.

### la. Hammelfleisch

preiswert laufend zu haben

### Metzgerei SCHOTT

Ecke Hirsch- u. Sofienstr. - Tel. 638

Mitte Dezember 1929 erschien im Karlsruher Tagblatt unt. d. Überschr.

### Eine neue Sündenerkenntnis

eine Notiz mit der Unterschrift „Karlsruherin“ — Da mich die Angelegenheit interessiert, bitte ich die Einsenderin dieser Notiz um Angabe ihrer Adresse im Karlsruher Tagblatt

## Deutschland in der Fecht-Endrunde

Zwei schöne Siege gegen USA und Holland

Im Säbel-Mannschaftsfechten konnte sich Deutschland erfreulicherweise auch bis zur Endrunde durchkämpfen, in der Italien, Ungarn und Polen die Geener sein werden. Die Deutschen hatten in ihrem zweiten Kampf der Vorkampfrunde die USA-Mannschaft am Geener, die erst nach erbitterter Geanwehr mit 9:7 bezwungen werden konnte. Den Ausschlag gab einmal mehr Meister Erwin Casimir, der kein Gefecht verlor und beim Stand von 8:7 gegen den Amerikaner Bruder den entscheidenden Punkt buchte. Eiseneder, Heim und Wahl kämpften ebenfalls mit großer Dinnabe. Anschließend trat die deutsche Mannschaft gegen Holland an. Die Deutschen kämpften gana ausgeglichen und gewannen mit 9:3 Punkten. Erwin Casimir gewann alle vier Gefechte, war also auch diesmal der erfolgreichste Fechter auf deutscher Seite. Die Gesamt-Ergebnisse der Vorkampfrunde:

Gruppe 1: Italien — Frankreich 9:2, Polen — Desterreich 8:8.  
Gruppe 2: Ungarn — Holland 15:1, Ungarn — USA 14:2, Deutschland — USA 9:7, Deutschland — Holland 9:3.

## Sport am Wochenende

Fußball im Amarsch

Der Schluß der Olympischen Spiele fällt mit dem Beginn der neuen Fußballspielzeit zusammen. Der Sonntag bringt schon eine ganze Reihe von Freundschaftsspielen, die als Probe für die kommenden Meisterschaftsspielzeit zu gelten haben. U. a. wurden folgende Spiele bekannt: Del Müffelstein — VfR Neckarau; VfR Mannheim — Borussia Neuntirchen; SV Waldhof — Postfci Chemnitz; FC 08 Billingen — Sportfreunde Gillingen; FC Dffenburg — VfB Mühlburg. Der Freiburger FC fährt in die benachbarte Schweiz zum FC Kreuzlingen. Zwei Rückständige Pokalspiele führen den 1. FC Nürnberg mit dem FC Mainz und Fortuna Düsseldorf mit dem SV Alfeld (Weisfalen) zusammen. Die Düsseldorfler müssen im Falle eines Sieges eine Woche später in Mannheim gegen den SV Waldhof antreten.

Der Handballsport verzeichnet eine Reihe von nacholympischen Länderkämpfen, die deutscherseits wohl von Gaumannschaften bestritten werden. Folgende Begegnungen sind vorgesehen: in Stuttgart: Deutsche Auswahl — Schweiz; in Augsburg: Deutsche Auswahl — Amerika; in München: Deutsche Auswahl — Rumänien; in Magdeburg: Deutsche Auswahl — Ungarn; in Leipzig: Deutsche Auswahl — Desterreich.

Die ausländischen Mannschaften haben sicher in Berlin viel gelernt und werden unsere Vertretungen vor keine leichten Aufgaben stellen.

Auch die Leichtathleten sind nicht müde. Unsere Spitzenläufer haben in diesen Tagen zu wiederholten Malen Gelegenheit, sich mit der ausländischen Spitzenklasse zu messen. Am Samstag findet im Rahmen der Frankfurter Sportwoche ein internationales Abendsportfest statt, an dem neben unseren Olympiasiegerinnen Lilly Fleischer und Gisela Wanzel-meyer auch Mitglieder der japanischen und finnischen Olympiamannschaft teilnehmen werden.

Im Motorsport interessiert natürlich in erster Linie das Automobilsportrennen in Pescara, an dem auch die Rennwagen der Autonomie teilnehmen werden. Die italienischen Alfa-Romero werden wieder die stärksten Mitbewerber um den Sieg sein.

Fruchtlos! Ist ungenügend!

so ist es doch mit dem Zuviel an Gewicht, das alle Korpuskel auf Schweiß und Trill mitschleppen müssen. Abwerfen kann man diesen unnötigen Ballast leider nicht, aber sich allmählich davon befreien, das geht, Gott sei Dank, durch den allbekannten Dr. Richter's Früchtlösungsmitel: er bekämpft das überflüssige Fett, sorgt für einen gesunden Körper, steuert Stoffwechsel, frische Blutzirkulation, — gesundet RM 1.80 und 2.25. — Auch als Droh-tabletten erhältlich.

Dr. Ernst Richter's Fruchtlösungsmitel

Richterlee und Quick mit Lezithin, aus einer Quelle

### So schön wie der deutsche Bäckling ...

sind jetzt auch

### Marinaden

aus deutschen Heringen hergestellt!

Jetzt jeden Tag  
Marinaden und Bäcklinge!

Unsere Angebote:  
Bismarckheringe 1 Ltr.-Dose 78 ¢  
Rollmops . . . 1/2 Ltr.-Dose 46 ¢  
Galeheringe . . . 1 Ltr.-Dose 78 ¢  
Bratheringe o. K. 1 Ltr.-Dose 73 ¢  
Bäcklinge . . . 250 g 19 ¢

Kaiserstraße 133 neben der Kl. Kirche  
Telefon 6578

## Drucksachen

ein- und mehrfarbig  
in sauberster Ausführung  
liefert rasch und preiswert

### G. Braun, G. m. b. H.

DRUCKEREI UND VERLAG, KARLSRUHE  
Karl-Friedrich-Straße 14 • Fernspreche: 952-954

# Schlussfeier in Kiel

### Das Olympische Feuer gelöscht

(Kiel, 13. August)

Am Mittwochabend fand in Kiel eine erhebende Abschlussfeier für die Segelolympiade statt, bei der nach einem feierlichen Akt das Olympische Feuer auf der Haupttribüne, das seit neun Tagen loderte, gelöscht und die Olympiablase eingeholt wurde.

Ein ungeheurer Menschenstrom ergoß sich zum Hindenburgufer. In großem Halbkreis hatten die Formationen der Partei und der Kriegsmarine mit Fackeln Aufstellung genommen. Vor ihnen standen die Ehrenkompanien der Luftwaffe und der Kriegsmarine. Unter den Klängen des Musikzuges erfolgte um 10 Uhr der Einmarsch der Segler der 26 Nationen. Der im Hafen liegende italienische Kreuzer „Gorizia“ und der britische Kreuzer „Neptun“ waren durch Ehrenabordnungen vertreten.

Der Führer des Deutschen Seglerverbandes, Oberleutnant a. D. Kewisch, verlas dann die Sieger der Nationen. An sechs Masten flogen nacheinander unter den Klängen der Nationalhymnen der Siegerländer die Flaggen von Deutschland, Großbritannien, Holland, Norwegen, Schweden und Italien empor, während die Ehrenkompanie präzidierte und die Zehn-tausende in jubelnde Beifallsrufe ausbrachen. Mädel des BDM schmückten darauf die Sieger mit Lorbeerkränzen. Von den Kriegsschiffen leuchteten die bläulichen Scheinwerferstrahlen am nächtlichen Himmel. Das Scheinwerferfest der Flotte begann.

Nach einer Ansprache des Führers des Deutschen Seglerverbandes wurde unter dem Donner der Böller und den Klängen der Olympischen Hymne die Olympische Flagge niedergeholt und die Olympische Flamme auf der Haupttribüne gelöscht. Die Ehrenkompanie präzidierte erneut, die Menge grüßte die niedergehende Flagge mit erhobener Rechten.

Auf den Kriegsschiffen erschienen plötzlich die Besatzungen mit Fackeln und beleuchteten durch den strahlenden Fackelschein die Decks in ihrer ganzen Länge. Der Kieler Oberbürgermeister sprach den Dank Kiels an das Internationale Olympische Komitee aus. Sein tieferer Dank galt dem Schirmherrn der Olympischen Spiele, dem Führer Adolf Hitler.

Noch einmal präzidierten die Ehrenkompanien und hell brannte ein dreifaches Siegel zum nächtlichen Himmel empor. Die Klänge der Nationalhymnen beendeten den Schlußtag der olympischen Segelwettkämpfe.

## „Einzigartig und gewaltig“

### Ein Holländer über seine Berliner Eindrücke

(Amsterdam, 13. August)

Der Präsident des niederländischen Olympischen Komitees, Baron Schimmelpenninck van der Oye, äußerte sich zu einem Vertreter des „Nieuwe Rotterdam'schen Courant“ über seine Eindrücke während der Olympischen Spiele. Er sprach zuerst seine große Zufriedenheit über das ehrenvolle Abschneiden der holländischen Mannschaft aus und fand dann Worte hoher Anerkennung für die Einrichtung des Olympischen Dorfes. Hier sei ein Ideal der Gerechtigkeit tatsächlich verwirklicht worden. Das große andauernde Interesse der Bevölkerung an den Olympischen Spielen sei einzig und geradezu gewaltig. Es sei überwältigend, wie hier ein ganzes Volk ein internationales Fest, das aber zugleich zu einem großen nationalen Fest geworden sei, miterlebe. Dabei sei nichts Ausgezeichnetes und nichts Besondere an dieser wirklich spontanen Massenbegeisterung.

Besonders hervorgehoben werden müsse das starke Wohlwollen, dem der fremde Gast überall begegne. Die ganze Organisation der Spiele sei so zweckmäßig und bis ins einzelne durchdacht, daß man nur Worte der Bewunderung äußern könne.

Das Interesse an den Olympischen Spielen in Holland hat einen derart großen Umfang angenommen, daß die Lichtspieltheater, die die Olympiaspiele zeigen, ihre Vorstellungen bereits um 10 Uhr morgens beginnen.

## Ausländische Gäste bei der SS

### Ehrentag für das olympische Zeltlager

(Berlin 13. August)

Auf Einladung des Reichsjugendführers hatten die Mitglieder des SS, Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche ausländische Jugendführer sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht Gelegenheit, das Leben und Treiben im Olympialager der Hitlerjugend kennen zu lernen. Die sportlichen Vorführungen und das Leben am Lagerfeuer gaben den Gästen einen ungeheuren Einblick in die Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend. Der Reichsjugendführer sprach den Wunsch aus, daß die Gäste aus dem Gezeigten die Gewißheit mit nach Hause nehmen möchten, daß diese Jugend etwas ganz anderes sei, als sie oft hingestellt werde. Wir wollen nichts anderes als das Glück der Jugend und ihre Erziehung und damit den Dienst an der olympischen Idee.

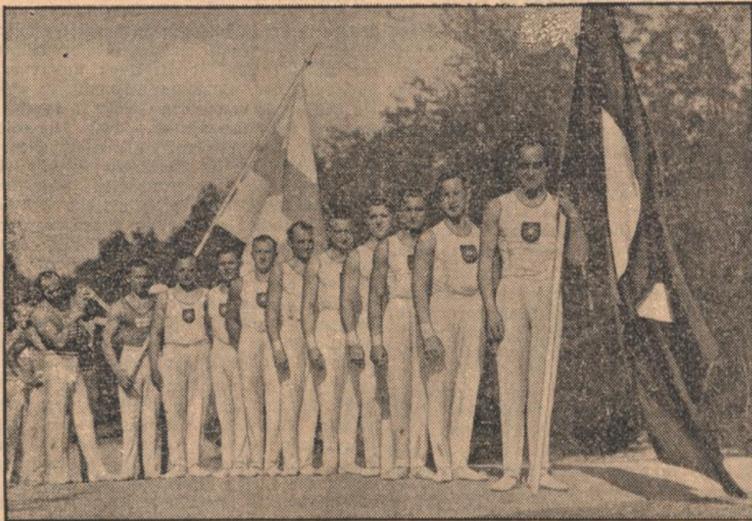
Ein gemeinsames Lageressen, bei dem es einen Schlag Erbsen und eine lange Bohnensuppe gab, und das interessante Lagerleben am Feuer beschloßen den großen Tag des Olympia-Zeltlagers der Hitlerjugend.

### Olympia-Empfang in der Deutsch-Französischen Gesellschaft

Zu Ehren der in Berlin weilenden Olympia-Gäste und Mitglieder des Comité France-

Allemaigne gab die Deutsch-Französische Gesellschaft einen Empfang, zu dem u. a. auch Botschafter François-Poncet mit Gemahlin, Militärattaché General Renoubeau, Marineattaché de Rivore und Professor Jourdan, der Leiter des französischen Akademikerhauses in Berlin, erschienen waren. Deutscherseits waren der Einladung u. a. gefolgt: Reichsminister Selbde, die Staatsräte Weinberg und Confi, und als Vertreter der Dienststelle des Büros von Ribbentrop Stabsleiter Rodde und Herr Uebel. Der Ehrenvorsitzende und Vizepräsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Staatsrat von Stank und Reichskriegsopferführer Oberlindecker gaben in ihren Begrüßungsansprachen der Hoffnung Ausdruck, daß das Olympialager der Anfang eines dauerhaften Friedens zwischen Deutschland und Frankreich sein möge. Mit großem Beifall wurde die Rede des bekannten politischen Schriftstellers Fernand de Brinon aufgenommen, der die Bemühungen des Comité France-Allemagne um ein besseres Verhältnis zwischen beiden Ländern würdigte.

Die vier Sportlerinnen Albus, Dollinger, Dörffeldt und Krauß sind von der Kurverwaltung des Städtischen Bades in Anerkennung des neuen Weltrekords im 4x100-Meter-Lauf und als Trotz für ihr Pech beim Staffellauf zu einem achtstägigen Aufenthalt eingeladen worden.



Die deutschen Turner, die, wie gemeldet, vor Finnland und der Schweiz durch ihre prachtvollen Leistungen glänzen konnten.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Segelflug Berlin-Kiel

#### Beachtliche Leistung eines ungarischen Segelfliegers

(Berlin, 13. August)

Der ungarische Segelflieger Kottler hat dieser Tage mit einem Segelflugzeug, das er eigens für Langflüge konstruiert hat, einen Ueberlandflug vom Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin nach Kiel-Holtenau ausgeführt. Kottler ließ sich um 12.30 Uhr in Rangsdorf 400 Meter hochschleppen, gewann infolge thermischer Aufwinde größere Höhe und ging in nördlicher Richtung auf Strecke. Er landete um 17.40 Uhr in Holtenau bei Kiel, nachdem er vorher über der Kieler Bucht mehrere Landings ausgeführt hatte. Graf Baillet-Latour, Erz. Dr. Lewald, General der Flieger Milch und Luftsportführer Oberst Mahnde beklundeten telegraphisch den erfolgreichen Segelflieger.

### Hans Stud leicht verletzt

#### Unfall beim Training in Italien

(Pesceara, 13. August)

Am Donnerstag begann auf der Rennstrecke von Pescaara das offizielle Training zu dem am Samstag stattfindenden Coppa Acerbo, wozu die Autounion vier Wagen gemeldet hatte. Dabei hatte Hans Stud einen Unfall. Sein Wagen stürzte einen drei Meter tiefen Abhang hinunter. Stud zog sich an der rechten Hand eine tiefe Fleischverletzung zu. Weiter ist der rechte Ellenbogen, der vom Kniegeher ein künstliches Gelenk hat, offenbar angeknackt; jedoch sind die Verletzungen nicht so ernst, daß Stud für längere Zeit kampfunfähig wäre.

### Erdrutsch im Kreis Peine

#### Erheblicher Gebäudeschaden. — Verleatete Brunnen

(Peine, 13. August)

Infolge eines Wassereintruchs in das Hannoverische Kaliberwerk bei Dedesse und einer damit verbundenen Senkung des Grundwasserpiegels, ist auf einem etwa 1 km langen Gebietsstreifen zwischen dem Kaliberwerk und dem Ort Dedesse am Donnerstaamorgen ein Erdrutsch erfolgt. Durch Wiesen und Felder über die Landstraße hinweg rieben sich breite Risse bis zum Dorf hin. Im Dorf selbst sind mehrere Häuser in Mitleidenschaft gezogen. Verschiedentlich kenteten sich die Türrahmen, so daß die Türen klemmen und die Bewohner ihre Häuser durch die Fenster verlassen mußten. Die Mauern der Häuser weisen z. T. breite Risse auf. Die Brunnen des Dorfes sind verleat.

### „Graf Zeppelin“ auf neuer Fahrt

#### Die 9. Südamerikareise

(Friedrichshafen, 13. August)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat Mittwoch früh 8 Uhr von Friedrichshafen aus seine 9. diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro angetreten. An der Fahrt nehmen 20 Passagiere teil. An Fracht befördert das Luftschiff 400 Kilogramm, größtenteils Filme von den Olympischen Spielen und Maschinenteile. An Post werden 300 kg. mitgeführt. „Graf Zeppelin“ nahm sofort westlichen Kurs und stand um 17 Uhr MEZ, 45 Kilometer östlich von Barcelona.

Das Fahrten- und Erholungswerk des NS-Rechtswahrerbundes veranstaltet gegenwärtig eine Studienreise nach Polen, an der etwa 80 Rechtswahrer teilnehmen werden. Die Reise wird einer weiteren Förderung der guten zwischenstaatlichen Beziehungen mit Polen dienen.

## Olympisches Feuer / Beim Hüter des olympischen Grals

### Feuer, das nicht verlöschen kann

Bei früheren Olympischen Spielen — so in Los Angeles und in Amsterdam — hat man für die Speisung der olympischen Flamme Pech und Del gebraucht. Ein Verfahren, das einmal kein ruhfreies Verbrennen gewährleistete und zum andern die Gefahr in sich barg, daß die Flamme plötzlich verlöschen konnte.

Schon bei dem großen Staffellauf von Olympia nach Berlin hat man Sorge dafür getragen, daß das Feuer der südlichen Sonne unterwegs nicht verlöschen konnte. Die hellleuchtende Magnesium-Fackel wurde durch feinen Regen beinträchtigt, durch keinen Sturm bedroht; im Gegenteil, je mehr der Wind wehte, umso heller brannte das Feuer. Und derjenige Käufer, der versucht hat einen Rest des Brandgases zurückzubehalten um ihn bei späterer Gelegenheit vielleicht noch einmal aufleuchten zu lassen, mußte die Erfahrung machen, daß er nicht imstande war, die Flamme zum Verlöschen zu bringen.

Wesentlich anders allerdings sieht es um das Olympische Feuer, das auf dem Reichssportfeld brennt. Tag und Nacht lodert der Brand, Tag und Nacht schlagen die Flammen aus dem großen Altarbeden und künden, daß die Stunde der Olympia-Kämpfe andauert. Wie aber in aller Welt wird es möglich, daß die sorgsam gehütete ewige Fackel ohne Unterbrechung gen Himmel schlägt?

Es ist ein neues Gas, deutsche Erfindung,

das zur Speisung des olympischen Feuers benutzt wird. Der gleiche Brennstoff übrigens, mit dem auch unsere Zeppeline von Kontinent zu Kontinent fliegen: das Propangas, das fünfmal so viel Wärmeeinheiten entwickelt wie gewöhnliches Leuchtgas. Mit Propan gespeist, laufen die Zeppelinmotoren in ihrem ewigen Gleichakt, mit Propan gespeist brennt das Feuer: und weder Wind noch Regen kann ihm etwas anhaben.

Natürlich bedarf die Flamme sorgfältiger Wartung. Sie wird Tag und Nacht bewacht. Aber in unmittelbarer Nähe stehen die Gasflaschen, etwa hundert an der Zahl, die täglich gebraucht werden. In der Nacht, wenn die Erregung der Hunderttausende endlich abgeklungen ist, wenn auch die letzten Gäste der Dietrich-Eckert-Bühne den Weg nachhause gefunden haben, dann wird der Gasvorrat wieder aufgefüllt. Dann kommen die „olympischen Gasarbeiter“ und bringen den Brennstoffvorrat für den nächsten Tag.

Bis eines Tages die Stunde geschlagen haben wird, in der die Flamme zum letzten Male leuchtet, in der sie ihre Pflicht getan und der Jugend der Welt genug gelehrt hat. Dann wird man mit einem leichten Hebeldruck die Gaszufuhr verperren und die Flamme wird klein und kleiner werden, bis sie erloschen ist: um hell und rein in vier Jahren im fernen Japan wieder zum Leben zu erwachen.

## Die Bremsen verfragten

### Ein Todesopfer eines Kraftwagenunglücks in Mähren

(Prag, 13. August)

Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochabend in Nordost-Mähren. Ein mit 16 Marktträgern und Waren stark überlasteter Lastkraftwagen geriet an einer heilabfallenden Straßenecke bei Nykaltitz im Bezirk Mistek ins Rutschen, fuhr an den Straßenrand und stürzte um. Hierbei wurden neun Personen auf der Stelle getötet, zwei andere starben auf dem Wege ins Krankenhaus. Die übrigen Anfallenen wurden durchweg schwer verletzt.

Wie festgestellt werden konnte, hatte der Fahrer den Motor ausgeschaltet und sich vollkommen auf die Handbremsen verlassen. Als diese verlaßen, verlor der Fahrer vollständig die Herrschaft über den Wagen.

## Segelschiff

### rammt Bergnügungsdampfer

#### Der Dampfer schwer beschädigt

(London, 13. August)

Auf der Höhe von Margate (England) stieß am Mittwoch eine kleine englische Segelschiff mit dem Bergnügungsdampfer „Essex Queen“ zusammen. Während die Yacht unterging und das Rettungsboot des Bergnügungsdampfers die vier Insassen in Sicherheit zu bringen versuchte, stellte sich heraus, daß die „Essex Queen“ so sehr beschädigt worden war, daß ihre 250 Fahrgäste sofort von einem allidlicherweise in der Nähe befindlichen Dampfer übernommen werden mußten.

KAUFEN SIE GUMMIWAREN  
IN EINER EINZELNEN GESCHAFTEN

## Blutige Streikunruhen in Französisch-Indien

#### 20 Tote, 50 Verletzte

(Paris, 13. August)

Wie erst jetzt aus Pondichery (Französisch-Indien) gemeldet wird, kam es dort Ende des vergangenen Monats zu blutigen Streikunruhen. Auf Befehl von unbekannter Seite hatten die Arbeiter der meisten Spinnereien die Arbeit niedergelegt, die Betriebe besetzt und die europäischen Angestellten gefangen gesetzt. Da die französische Verwaltung nicht einschritt, teilte der englische Konsul mit, daß er die britisch-indischen Behörden in Madras ersuchen werde, wenn nötig mit Waffengewalt, die englischen Staatsangehörigen zu befreien. Darauf setzte der französische Gouverneur die örtliche Polizei ein. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit den Streikenden, die überall verühten, die Betriebe in Brand zu stecken. In mehreren Fällen ist dies auch gelungen. Die Polizei mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei etwa 20 Streikende getötet und 50 z. T. schwer verletzt wurden. Schließlich konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Der Sachschaden soll sich auf etwa 10 Millionen Franken belaufen.

## Zwei Dörfer auf Korea verschüttet

#### 28 Einwohner getötet

(Tokio 13. August)

Das Unwetter auf Korea, das wie gestern gemeldet, ein schweres Eisenbahnunglück mit 20 Todesopfern verursachte, hat noch weitere Opfer gefordert. So wird heute berichtet, daß in Mittel-Korea zwei Dörfer bei einem Bergbruch verschüttet worden sind. 28 Einwohner wurden getötet und viele verletzt. Der größte Teil der Häuser ist vollständig zerstört.

Das Blatt der irischen Regierung, „Irish Press“, veröffentlicht einen Bericht über die Deutschlandfahrt einer irischen Lehrerguppe, in dem besonders die neuen Autobahnen und die Arbeitslager lobend erwähnt werden. Ein Teilnehmer der Fahrt erklärte: „Nacht uns nach Hause gehen in dem festen Entschluß, für Irland auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Erziehung das zu tun, was die Deutschen für ihr Vaterland tun.“



(Weltbild, W.)

### Sein Schicksal hat erlebet

Der Trainer der amerikanischen Sprinterin brückt den jüngsten seiner Schützlinge, die dreizehnjährige Marjorie Gestrina, vor Freunde über ihren Sieg an sich und beachtenswert als erster. Die kleine Amerikanerin wurde bekanntlich Siegerin im Kunstturnen der Frauen.

# Kultur und Schrifttum

Gewöhnlich lobt man bloß, um gelobt zu werden.

## Der Regen aus Australien

Ferne Länder machen das deutsche Wetter  
Von Gerhard Schindler  
(Meteorologische Station Pödersam, Böhmen)

Läßt sich nun das Wetter eigentlich voraussagen? — Die Frage kann heute ohne weiteres mit ja beantwortet werden, nachdem die Anzahl der Treffer, die man mit Hilfe der „Korrelationsmethode“ erzielen kann, schon recht beachtlich ist. Neben der reinen Ueberlegung und Anwendung gesammelter Erkenntnisse läßt sich das Wetter zum Teil auch rechnerisch-statistisch erfassen. Vorherfragen, die sich zumeist auf volle Jahreszeiten erstrecken. Auch die Sonnenflecken zieht man mit Erfolg zu ähnlichen Untersuchungen heran.

Die Korrelationsmethode dankt ihr Bestehen einer zufälligen Erkenntnis. Beim Vergleiche der Witterung weit voneinander entfernter Gegenden fand man, daß Zusammenhänge des Wetters eines bestimmten Ortes mit dem eines anderen, weitab gelegenen, zu bestehen scheinen. Eine Störung, die sich irgendwo ereignet, wirkt sich wegen der allgemeinen Zirkulation der Atmosphäre auch auf ganz andere Gebiete aus.

Da dieser Austausch größtenteils eine bestimmte Zeit braucht, ist es möglich, bereits Monate vorher einen allgemeinen Schluß auf die Witterung einer bestimmten Jahreszeit zu ziehen. Voraussetzung bleibt natürlich, daß man weiß, zwischen welchen Orten ein solcher Zusammenhang besteht, ferner, wie lange es dauert, bis sich die einmal in Erscheinung getretene „Ursache“ (wir nennen es vorläufig so, weil wir augenblicklich des Mittels Lösung nicht kennen) bei uns auswirkt.

Es waren neben indischen und australischen vor allem deutsche Forscher, die sich mit der Frage der Langfristvorhersagen befaßten. Wie wichtig diese Frage vor allem für die Wirtschaft ist, äußert sich schon darin, daß man in Deutschland ein eigenes Institut für langfristige Witterungsvorhersagen (in Frankfurt am Main) erhält. (Die Sechstage-Vorhersagen erscheinen ja auch im lokalen Teil des K. T. Die Schriftta.) Die fünf-Tage-Vorhersagen Professor Baur's dürften vielen Rundfunkhörern von den letzten Sommern her in Erinnerung sein.

Es mag Leute geben, die glauben, es wäre zweckmäßiger, erst die Tagesprognosen weiter auszubauen, ehe man an jahreszeitliche Vorhersagen denken könne. Mit Unrecht. Die Grundlage der Vorhersagen für längere Zeit ist eine ganz andere und völlig unabhängige von den täglichen Prognosen. Eine Langfristvorhersage ist eine Art „Kollektiv“, während bei den täglichen Vorhersagen das Interesse immer auf die Einzelerscheinungen beschränkt bleibt. Es macht nichts aus, wenn gelegentlich einer Vorhersage eines regnerischen Sommers eine 15-tägige Trockenheit vorkommt, die Hauptfrage bleibt, daß der Sommer in seiner Gesamtheit zu feucht war! Der Wert einer Tagesprognose wird aber schon recht fraglich, wenn statt des angekündigten trockenen Wetters eine Stunde lang ein heftiger Unwetter fiele, mögen auch die übrigen 23 Stunden trocken geblieben sein. Daß man bei der langfristigen Voraussage natürlich nicht auf Tag und Stunde die Temperatur oder den Regenschlag festlegen kann, braucht man wohl nicht erst zu betonen.

Deute kennen wir bereits eine ganze Anzahl von Orten, die für unser mitteleuropä-

isches Klima Bedeutung gewinnen, mag sie auch sonst keine gewöhnliche Landkarte zeigen. So lassen nach Großmann die Augusttemperaturen der drei japanischen Stationen Niigata, Nemuro und Tokyo, die sich selbst wieder vom vorangegangenen Luftdruck Südamerikas abhängig erweisen, eine Bestimmung unserer Wintertemperaturen zu, und zwar bereits vor Eintritt dieser Jahreszeit. Es ist erstaunlich, wenn wir bedenken, daß sich auf die gewaltige Entfernung von 12 400 Kilometer noch solche „Fernwirkungen“ zeigen. Und derartige „Verbindungen“ bestehen noch vielfach, so zwischen dem Wetter Nordwestindiens oder des Nordatlantiks und Mitteleuropas.

Beinahe jede Jahreszeit kann auf diese Weise, wenn auch nicht in jedem Jahre — das

hängt von Dingen ab, die hier wegen Raum-mangel nicht erörtert werden können — „vorausgerechnet“ werden. So bringt uns tiefer Luftdruck auf den Falklandsinseln (Cape Pembroke) im dortigen Sommer einen kühlen mitteleuropäischen Sommer, wie es auch im Jahre 1936 wieder der Fall wurde. Noch gewaltiger als diese Entfernung (14 300 Kilometer) ist die zwischen unserer Heimat und den drei australischen Orten Brisbane, Springbure und Wirwid (über 18 000 Kilometer). Und dort ist es der Regen, der sich anmacht, ein Wort über den Verlauf unseres mitteleuropäischen Wetters mitzureden. Immer wieder ist es der großräumige Luftmassenaustausch zwischen Pol und Äquator, der solche Zusammenhänge und Querverbindungen über Zehntausende von Kilometern schafft!

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Neue Rauschgifte. Außer den schon bekannten Rauschgiften finden immer wieder neue Drogen dieser Art Eingang in die menschliche Gesellschaft, und zwar werden sie heringetragen von Dunkel-männern, die durch den Handel mit diesen Giften sich bereichern wollen. Manche von diesen neuen Rauschgiften haben bereits die Grenzen ihrer engeren Heimat überschritten und sind zu Gefahren geworden für halblöse und unterwertige Menschen. So mußten die amerikanischen Gesundheitsbehörden mit wachsender Besorgnis feststellen, daß der Mißbrauch eines neuen Giftes, welches den Namen „Marihuana“ trägt, in den Vereinigten Staaten immer größere Kreise zieht. I.

vergleicht. Aber hier kennen wir nur den Inhalt des verlorenen Liedes, und auch von diesem fehlt uns ein Mittelstück, wo Widukind aus einer anderen Quelle schöpft. Da aber Widukind mehrere Reden, die im germanischen Heldenliede bekanntlich die Höhepunkte der Darstellung bilden, fast wortgetreu wiedergibt, konnte versucht werden, wenigstens die allgemeinere Stilstufe dieses Liedes zu erkennen.

Verschiedene Heldenlieder hat Paul Barnes in seiner Geschichte der Langobarden verarbeitet. Besonders eindrucksvoll tritt die Geschichte von Alwin und Hofmund hervor: Alwin zwingt beim Gelage seine Gattin Hofmund, aus dem Schilde ihres erschlagenen Vaters zu trinken; indem sie ihre weibliche Ehre preisgibt, gewinnt Hofmund den Nicker, den sie dann selbst durch Gift ums Leben bringt. Leider hat aber der Geschichtsschreiber den Inhalt dieses Heldenliedes mit Stoff aus anderen Quellen vermischt, so daß schon von dem Inhalt manches zweifelhaft bleibt. Auch sind uns keine langobardischen Gedichte überliefert, so daß uns genauere Musterstücke fehlen; und selbst von der langobardischen Sprache haben wir nur spärliche Brocken. Der Versuch, dieses Lied wiederherzustellen, mußte daher unsicherer sein und vielleicht in größerem Maße Neudichtung ergeben als in den anderen Fällen.

Ein viel älteres Gedicht läßt sich aus der Germania des Tacitus vermuthungsweise erschließen; dieses ist aber kein Heldenlied, sondern ein kleines Merkgedicht, das die germanische Stammesgeschichte enthält. Bei Tacitus scheinen hier noch germanische stabende Formeln durchzuflimmern. Das lockt zu dem Versuch, das Gedicht in der ja nur erschlossenen urgermanischen Sprache wieder aufzubauen. Es lautet:

Was Twisto timoz  
alanaz erthaj;  
Mannuz was Twistans maguz haitanas,  
aldis uzrunsz,  
manno metoduz.

Burjuz watefa ihring burananz Mannu:  
Anguz auf Erminaz, Timoz thridio;  
as thaimz sind thegno theudoz krumanoz.  
„Es war Twisto der Gott entsprossen der Erde; Mannuz war Twistos Sohn geheißen, der Menschheit Ursprung, der Männer Schöpfer. Söhne weiß ich drei, geboren dem Mannus: Ingo und Ermin, Jfo der dritte; von den sind der Menschen Völker gekommen.“  
(„Forschungen und Fortschritte“.)

## Erneuerung verlorener germanischer Dichtung / Von Professor Dr. Felix Genzmer, Universität Tübingen

Die altgermanische Dichtung hat eine lange Verfallstufe. Selbst von der am besten erhaltenen Gattung, dem Heldenliede, ist uns nur eine größere Zahl weinordischer Reden in der Edda und anderen isländischen Handschriften mehr oder minder vollständig bewahrt, dazu noch ein unvollständiges althochdeutsches, das Hildebrandslied, und ein kleines Bruchstück des angelsächsischen Finnsburgliedes, das aber vielleicht gar kein für den mündlichen Vortrag geschaffenes Heldenlied, sondern ein aus der Schriftkultur erwachsenes kleineres Epos war.

Verloren ist es zu versuchen, Verlorenes zu erneuern. In geringem Maße tun das oft schon die Herausgeber von Texten, indem sie kleinere Lücken ausfüllen. Damit betritt man freilich unsicheren Boden: Neuere Forschung, besonders über Verskunst und Wortstellung, hat gezeigt, wie oft solche „Konjekturen“ Fehltritte waren. Weniger bedenklich sind solche Versuche aber bei Uebersetzungen: Hier wird das Werk in eine andere künstlerische Form gegossen, was manche Abweichungen mit sich bringt; es ist ähnlich, wie wenn man bei einem bruchstückhaften Werk der bildenden Kunst nicht das Kunstwerk selbst ergänzt, sondern durch eine Zeichnung darzustellen versucht, wie dieses einst ausgesehen haben kann.

Bei manchen verlorenen Heldenliedern kann man folches wagen, weil wir über ihren Inhalt einiges wissen. In seiner Dänischen Geschichte hat Saxo Grammaticus viele verlorene isländische Gedichte in einer freilich schmülftigen und den echten Geist oft verflüchtenden lateinischen Nachdichtung wiedergegeben; wer Haltung und Form altgermanischer Dichtung kennt, kann daraus aber mit leidlicher Wahrheitsliebe Echten heraus-schälen. Andere weinordische Reden sind, in ungebundene Rede aufgelöst, in isländische Sagas aufgenommen; aber auch südgermanische Heldenlieder sind von mittelalterlichen Geschichtsschreibern benutzt worden, und ein paar mal können wir ihren Inhalt annähernd erschließen.

Von einem der altgermanischen germanischen Gedichte, dem ursprünglich gotischen Hunnenschlachtliede, ist uns nur etwa die Hälfte der

Gedichte in der isländischen Hervararsaga überliefert: den Inhalt einiger anderer kennen wir aus der Prosa dieser Saga und etwas auch aus Saxo. So konnte ich versuchen, etwa die Hälfte der verlorenen Gedichte in deutscher Sprache wiederherzustellen. Von dem viel längeren, wohl erst auf Island geschaffenen Liede von Sigurds Baterrache enthält die Eddahandschrift nur Bruchstücke. Aber der Verfasser der Wölungen Saga hat das Lied benutzt und den Inhalt einer Strophengruppe in ungebundener Rede so treu wiedergegeben, daß ich es wagen konnte, diesen Auftritt, das Gespräch des sterbenden Sigmunds mit seiner Gattin Hjördis, wieder in Gedichtform zu prägen. In beiden Fällen magten die erhaltenen Teile es möglich, auch der besondern Stilart der Reden nachzustreben.

Dasselbe gilt von dem wertvollsten der Gedichte, die uns Saxo in aufschwellender lateinischer Nachdichtung überliefert hat, dem Harkliede, das den letzten Kampf und Untergang Hrolfs Krakis und seiner Getreuen erzählt: Von diesem Gedicht sind die ersten zwei Gedichte auch in isländischer Sprache erhalten; und sie geben uns ein so klares Bild von dem Sprach- und Versstil dieses Liedes, daß die deutsche Erneuerung versuchen konnte, auch dies nachzubilden. Nicht ebenjag steht es mit dem zweitbesten der Reden, die wir unter dem oft geringwertigen Dichtungsamt bei Saxo finden, dem Ingalied, zumal Saxo hier besonders viel hinzugefügt hat: Bei diesem Liede, das die Baterrache erzählt, die der von dem alten Reden Starfad aufgereizte Ingalid an seinen Schwägern vollzieht, konnten nur ein paar aus Saxos Umdichtung erschließbare isländische Verseilen einen viel weniger sicheren Anhalt geben.

Deutlich tritt uns der Inhalt eines Heldenliedes in der Sachsegeschichte Widukinds von Corvey entgegen: Es ist das Uelied von dem später auch im Nibelungenepos auftretenden Helden Iring, der seinen Herrn, den Thüringerkönig Irminfried, verräterisch tötet, aber gleich darauf rächt, indem er auch den Anstifter, den Frankenkönig Theuderich, erschlägt. Daß Widukind hier ein Heldenlied ausgeschrieben hat, wird klar, wenn man seine Darstellung mit den älteren Geschichtsquellen

## Der größere König

Ein Fribersichtbild gegen die Anekdoten  
Von Hans Wörner  
II (Schluß)

Fliehende Reiter, Frauenstränen, wilde Zornausbrüche, kniefällige Generale, Kriegsgericht, Gewehrsalvo, Gitterstöße, wech veritables Theater. . . Und doch waren alle Rollen des Dramas bessere Statistiker, alles Gedie nur Familiengeschichte. Wichtig war nur der Frib.

Er ging nicht mit sich selbst, sondern mit den Dingen ins Gericht. Der Mensch wird nicht geboren, wie er will, und er stirbt nicht, wie er will. Wenn aber Anfang und Ende seines Lebens für ihn unverrückbar sind, dann kann die Linie zwischen den beiden Festpunkten bestenfalls ein paar private Kapriolen machen. Wenn man als Kronprinz geboren und als König zu sterben geheißen ist, laufen solch Kapriolen für einen Preußen halt über preussischen Grund.

Dies Preußen ist arm, klein, unallfächtiger Boden zwischen fünf mächtigen Altbauern. Das Volk ist brav und nicht vollends dumm, aber jung, ungebildet, vertrauens, schwer zu lieben für einen Mann, der es an Echarfsmut und Sauberkeit sehr übertrifft. Man müßte ihm einen König geben, wie es ihn braucht, einen Anführer und Schulmeister, einen Kopf, der soviel klüger ist, wie die Nachbarn klüger sind als die Preußen, einen Mann, der die verzweifeltsten Ansehenstände eintreibt, mit denen Brandenburg sich im politischen Geschäft hat vertrieben lassen. Müßte ein Kerl sein, den man nie vor Mitternacht außer Arbeit sieht und vor dem Hahnenschrei schon wieder zu Pferd.

Man kann einen Flügelmann für die Garde aus zwei Dugend langen Kerls herausuchen. Man kann ihn aus Irland holen, wenn sie anderswo alle kürzer sind. Aber seine Könige muß das Volk nehmen, wie sie ihm geboren werden. Und hat also wohl zu friedlichen Zeiten einen Reinen, für den nicht Arbeit ist, und in schweren Zeiten einen Zwerg, der unter einer Platte in die Knie sinkt. Aber es bleibt keine Wahl. Zwischen Geburt und Tod soll ein König seinen Paden auf den Ast nehmen, weil er mal König und der Paden von unabänderlichem Gewicht ist. Und soll agieren, wie es von ihm verlangt ist. Es ist vieles ein Handwerk, es wird vieles Gewohnheit.

Der Frib, den der alte König sammelt in seine Arme schloß, ohne zu wissen, was er da hielt, der Frib dachte, wenn es nicht gar zu lang dauere, werde er es wohl schaffen. . .

Es dauerte dann gerade bei ihm viel länger als bei allen Preußenkönigen vor ihm und nach ihm. Die Paden, die er an seinem Wege vorfand, waren so, daß er sie bisweilen nur aufnahm, um seinen Willen zu erweisen. Und bisweilen verfluchte er diesen unbarmerzigen Willen, der aus seinem ausgepumpten Körper immer noch eine Stunde Ausdauer herauszuschinden verstand.

Den ersten Schlesienskrieg durfte er sich vorher ausrechnen, den dritten mußte er los-schlagen, um vielleicht keine Einfreisung in der letzten, fast fertigen Nacht noch zu sprengen. Es mißlang. Ausgerechnet er, der nie exerzieren wollte, mußte seine Preußen auf Leben und Tod marschieren lehren.

So stand es dabei um ihn selbst: er konnte nicht an einen Gott glauben und nicht daran, daß unsere Seelen in einen Himmel kommen. Also gab es für ihn nicht den Trost, von einem

Gott berufen oder geprüft, oder zum Werkzeug genommen zu werden. Eine glatte Kugel von vorn war alles, was er von seiner letzten Stunde erwartete. Er kämpfte für ein Land, das an einer Stelle der Landkarte existiert war, die von der Natur selbst eingekreist ist und zu jeden Nachbars Vornehm als zweiter Akter paßt. Mit einer Armee, die aus Soldnern und Landfremden bestand und nach jedermanns Meinung desertieren durfte, wenn der Sold dreimal ausblieb. Soldaten ohne den Kraftquell des Gedankens vom „Volk in Waffen“, meist mit Gewalt rekrutiert, auf Beute bedacht, nur auf den kleinen, giftigen Mann abgerichtet, dessen Augen sie fürchteten. In Preußen selbst kauften die Russen, Berlin brandschatzten die Deisterreicher. . . den General Veltow-Borbed ausgenommen, hat seitdem niemand mehr eine so teuflische Art von Krieg zu führen brauchen.

Die Wende kam ganz ohne des Königs Zutun. Er war schon fertig bis auf das Begrabenwerden, trug Gift bei sich. Er war fast froh, kein Hund brauchte ihn mehr zu fürchten, da kam das Glück und beugte vor ihm beide Knie. . .

Der Sieger ritt in eine vermisste Heimat, in der die Bauern kein Saatgut, die Fuhrleute keine Kühe und die Kinder keine Strümpfe mehr hatten. Der König schlug die ersten Friedensstaler aus dem Silber seiner letzten Vöffel.

Aber die Gewalt, die er seinem Leben angetan, hatte seine eigenen Wünsche nun endlich vollends ausgezogen, es gab nichts mehr in ihm, was gegen sein schicksalhaftes König-tum rebellierte. Die Akten waren ihm nicht mehr zu trogen und die Schuldenlasten zu burschtig, das Reglementieren langweilte ihn

nicht mehr. Er arbeitete Tag und Nacht, es freute ihn jeder Brückensteig, den er wieder neu gebaut und jeder Later, den er seinem Preußenland auf die stille Kante legen konnte. Er schaute dem Phantom menschlicher Freiheit lächelnd durch die gläsernen Knochen und war selbst den Dingen nicht böse, die ihm ihren Sinn verbargen. Die Welt brauchte ihn noch, aber er brauchte die Welt nicht mehr. So konnte er das seine in Ruhe tun.

Er regierte mit dem Werkzeug einer wasserklaren Sachlichkeit und mit Hilfe vieler tausend treffender Randbemerkungen zu den Akten und Witzschriften. Das Volk begann langsam damit, sich Anekdoten von ihm zu erzählen. Unter seinen Räten hielt er zuzeiten noch ein großes Fingerklopfen, aber die meisten Tage ließ er in schäbigen Hofen emsig vor seinem Schreibtisch und blickte nur hin und wieder auf den Speisezetteln, der morgens schon früh fertig sein mußte, damit man tüchtig etwas von der Vorfreude hätte. Und schen an, der Alte Frib hatte gar wieder ein private Leidenschaft: er warf Hausen von Pfeffer, Salz, Samsel und Tymian auf rein jedes Gericht, sogar Paprika in den Kaffee.

Aber zu allem Zwang, den ihm sein Leben sich antun hieß, spielte ihm der Tod noch einen albernen Streich. Als man seinen Leichnam für das Grab richtete, stellte es sich heraus, daß er nicht ein einziges unzerstörtes Hemd hatte. Nur in einem abseitigen Schub lagen prachtvolle Chemises, in seidnen Bänder gebunden, funkelmagelnen. Man nahm eines davon für seinen letzten Anzug. Es waren das aber Hemden, die seine Frau ihm in die von seinem Vater befohlene Ehe brachte, die nie eine Ehe gewesen ist. Und der Frib hatte gesagt, er werde nie eines dieser Dinger anziehen.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kleiner Stadtspiegel

Etwas veröhnlicher zeigte sich der Donnerstag. Er brachte es sogar auf eine Stunde Sonnenschein. Die Durchschnittstemperatur, zwischen 14 und 18,2 Grad, lag 1-2 Grad unter der Normallinie. Die Winde hatten immer noch etwas zu erzählen, in Stärken 2-4 kamen sie aus Südwesten. Der Niederschlag erschöpfte sich bei dem 16-mm-Maß; dann hatte er selbst genug und der Himmel bekam wieder Farbe in's Gesicht. Morgens aufte man 8, mittags u. abends bis 30 km in's Land. Der Luftdruck hat sich besonnen und steigt wieder.

### Erst unbeständig, dann aber trocken

Wettervorhersage für die Zeit vom 13. bis 22. August 1936, herausgegeben von der Forschungsstelle für landschaftliche Witterungsverhältnisse des Reichsamts für Wetterdienst, am 12. August abends:

Das Wetter wird in den nächsten 3 bis 5 Tagen ziemlich unbeständig, jedoch meistentheils nicht unruhig sein. In den mittelbayerischen Gebieten, in Schleifen, im Schwarzwald und Alpengebiet sind aber stellenweise stärkere Niederschläge zu erwarten. Am Dien wird es verhältnismäßig warm, im Westen und Südwesten vorwiegend kühl sein.

In der nächsten Woche wird sich wieder vorwiegend heiteres, trockenes und untertaas warmes Wetter einstellen. Gegen Ende des Vorjahreszeitraumes werden neuerdings gewaltige Stürme, vor allem im Osten des Reiches auftreten.

### Ueber dem Passagiereingang

An der Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, ist der Passagiereingang wiederum im Herbst verkleidet. Die Passanten halten inne und schauen neugierig hinauf, wo mit anziehenden Ketten geschäftigt wird und Meißel knirschen. Die Steinfiguren fallen nicht, wie manche meinen, um die klare Front des Gebäudes wieder herauszuheben, dafür aber soll ein weitblickendes Transparenz in die Nacht strahlen, um den Fremden oder auch Einheimischen auf den Löwenwagen aufmerksam zu machen.

### Unverantwortliches Fahren:

#### Ein Schwerverletzter und ein Leichtverletzter

##### Zwei Verkehrsunfälle

Auf der Kreuzung Nordl. Sidpromenade - Seidenweg und Fischerstraße trafen am Mittwoch zwischen 8 und 9 Uhr zwei Personkraftwagen zusammen, wobei der Fahrer des einen Wagens aus dem Wagen geschleudert wurde. Eine Nierenarterien- und ein Knöchelbruch machten die Aufnahme des Verletzten in das Städt. Krankenhaus notwendig. Bei dem Verletzten besteht Lebensgefahr. Der verantwortliche Fahrer hat das Verkehrsbüro verließ und wurde in das Bezirksgefängnis einverhaftet.

Am gleichen Tag zwischen 7 und 8 Uhr trafen auf der Kreuzung Karl- und Kriensstraße ein Personkraftwagen mit zwei Radfahrern zusammen; welche leichtere Verletzungen davontrugen. Der Fahrer des Personkraftwagens trägt die Schuld an dem Unfall; er kam mit seinem Kraftwagen auf der rechten Fahrbahn infolge aus ratterndem Fahrers ins Nutzfahrer und wurde auf die linke Seite der Fahrbahn geschleudert, wo er die beiden Radfahrer angetroffen hat.

**Verkehrsunfall.** Dem Georg Scharf in Karlsruhe mußte die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlassen werden, weil er am 15. Juli 1936 mit seinem Kleintransporter in betrüblichem Zustande gefahren ist.

### Die 1000-Mark-Sperre noch nicht aufgehoben

#### Zeitpunkt wird besonders bekanntgegeben

Amlich wird mitgeteilt: Die Pressmeldungen über den Abschluß der deutsch-österreichischen Verhandlungen in Berlin sind in der Öffentlichkeit vielfach dahin mißverstanden worden, daß die vereinbarte Aufhebung der Reiseperrre nach Österreich bereits wirksam

### Das vergessene Karlsruhe

Unter diesem Stichwort ist in hiesigen Zeitungen mit Recht bemängelt worden, daß in der vor kurzem herausgekommenen Nummer 8 der Zeitschrift „Deutschland“ des Reichsverbandes für Fremdenverkehr in Berlin unter den dort aufgeführten fünf Olympia-Standort-Reisen durch Deutschland, von denen die Reisen 2 und 3 durch Baden führen, Karlsruhe nicht berücksichtigt worden ist. Die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein haben deswegen Vorstellungen bei dem zuständigen Hauptreisebüro erhoben und zu erkennen gegeben, daß die Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe einen wohlberechtigten Anspruch darauf hat, in diese Reisepläne aufgenommen zu werden.

Daß dies nicht geschehen ist, ist auf das lebhafteste zu bedauern. Das zuständige Reisebüro hat nunmehr mitgeteilt, daß nachträglich versucht werde, bei der einen oder anderen Reise auch Karlsruhe noch zu berücksichtigen und die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein haben dringend gebeten, diesen Versuch unter allen Umständen zuzugeben.

sei. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß der Zeitpunkt der Aufhebung der Reiseperrre noch besonders bekanntgegeben wird. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten die bisherigen Bestimmungen weiter.

### Willy Janzen - Trainer des KSV

Die KSV-Elf wird in kommender Saison von W. Janzen, ehemaliger Repräsentativspieler von Westdeutschland, betreut. Herr Janzen hat seine Arbeit bereits aufgenommen.

**Patentierungen für die deutsche Spanierflotte.** Wie das Oberkommando der Kriegsmarine mitteilt, ist Ende August die Ablösung der zur Zeit in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Seestreitkräfte beabsichtigt. Die Schiffe werden durch die gleiche Zahl von Einheiten ersetzt werden. Pakete für die Panzerkreuzer „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, für den Kreuzer „Köln“ sowie für die Torpedoboote „Seeadler“, „Albatros“, „Leopard“, „Lur“ müssen daher spätestens am 14. August bei der Firma Matthais Rhobe & Co's. Frachtkontor GmbH, Hamburg 1, Ferdinandstraße 38-40, eintreffen. Vom 15. August ab sind sie an die Heimathäfen der Schiffe zu senden.

### Aus dem Gerichtssaal

## Das „versilberte“ Schifferflavier

### Es gehörte ihr nicht und sie verkaufte es / Führerflucht noch einmal mit Geldstrafe geahndet

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung sah die 19jährige Else W. aus Neureut auf der Anklagebank.

Die ihr zur Zeit gelegten strafbaren Handlungen drehen sich um ein „Schifferflavier“, welches ihre Schwester Anfang Mai auf Stoltern und unter Eigentumsvorbehalt in einem Karlsruher Fachgeschäft gekauft hatte. Der Kaufpreis betrug 63 RM, die Angeklagte trat in den Kaufvertrag ein und verschriftete sich den Restbetrag von 48 RM zu bezahlen. Mit der Handharmonika suchte sie einen jüdischen Altändler in der Karlsruher Altstadt auf, dem sie das Musikinstrument für 18 RM verkaufte, wobei sie sich als die Eigentümerin ausgab. Sie trug sich nicht nur mit dem Namen ihrer Schwester in das Einkaufsbuch ein, sondern versilberte auch noch die Rechnung des Musikalienhändlers indem sie das Datum änderte und sie mit einer fälschlichen Empfangsbekätigung verah und diese dem Altändler übergab. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten zwei Wochen, welche sie zur Zeit verbüßt, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten.

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich der Angeklagte Friedrich S. aus Unterrombach zu verantworten. Der Angeklagte verursachte am 4. Mai d. J., um 16 Uhr, als er mit seinem Motorrad durch die

## „Wegweiser des höheren Schulwesens“

### Was über Karlsruhe in ihm zu lesen ist

#### Gesamtzahl der „höheren“ Schüler und Schülerinnen / Wiederholungsschüler

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hatte Ende des Vorjahres die Reichsstelle für Schulwesen beauftragt, einen „Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches“ zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Der erste „Wegweiser“ für das Schuljahr 1935 liegt jetzt vor.

Der Reichsminister hat angeordnet, daß der Wegweiser für das höhere Schulwesen nunmehr alljährlich neu erscheinen soll. Das äußerst umfangreiche Werk ist eine Fundgrube für das Studium des höheren Schulwesens im Deutschen Reich. Die höheren Lehranstalten im Reichsgebiet verteilen sich auf 989 Schulorte. Fast sechzig Prozent der Schulorte haben nur eine öffentliche höhere Lehranstalt aufzuweisen. Ein Drittel aller höheren Lehranstalten entfallen auf die Großstädte mit mehr als hunderttausend Einwohnern. Interessant ist die Tatsache, daß der Begriff der höheren Schule nicht einheitlich festgelegt ist. In Süddeutschland wird jede Schule als höhere Schule bezeichnet.

die nach den für die höheren Schulen voranschriebenen Lehrplänen arbeitet, während in Preußen nur diejenigen Schulen als höhere Schulen anerkannt werden, die von der staatlichen Schulaufsichtsbehörde als solche anerkannt wurden.

Der „Wegweiser durch das höhere Schulwesen des Deutschen Reiches“ teilt die Schulen in zwei Gruppen, für die männliche und für die weibliche Jugend, ein. Nach der Erhebung des Schuljahres 1935 wurden an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend in Karlsruhe insgesamt 234 Schüler gezählt, die sich auf insgesamt 89 Schulstellen verteilten. Der Unterricht wurde von insgesamt 131 hauptamtlich im höheren Schuldienst fest angestellten Lehrern ausgeübt, wozu außerdem 39 hauptamtlich tätige, aber nicht fest angestellte Lehrer kamen.

Die erstmalig durchgeführte Erhebung über die Klassenabgrenzung ergab die Feststellung, daß bis auf 78 Schüler sämtliche Schüler Krier waren. Bemerkenswert und namentlich in wirtschaftsvollständiger Hinsicht bedeutsam ist die Tatsache, daß nach ihrem Heimatverhältnis 195 Schüler von auswärtig sind. Daß es nicht so einfach ist, das Klassenziel zu erreichen, beweist die Zahl der 49 Wiederholungslehrlinge. Wer faulenzet, bleibt eben leicht „leben“.

In der Gruppe B des „Wegweiser“ werden die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend in der gleichen Erhebungskategorie angeführt. Hiernach gibt es in unserer Stadt insgesamt 1800 Schülerinnen in 48 Klassen. Die Eltern von 85 Schülerinnen wohnten auswärtig, also nicht in unserer Stadt. Nichtarisch waren 82 Schülerinnen der höheren Lehranstalten. Daß die „faulen Mädchen“ ebenfalls nicht verlernt werden, beweist die Zahl der 11 Wiederholungslehrlinge.

### Unser Stadtarten:

#### Diesmal in Zahlen

##### Ueber 57 000 Besucher im Juli

Trotz der langanhaltenden unangenehmen Witterung hat der Stadtarten im Juli einen Besuch von 57 204 Personen aufzuweisen, gegenüber 70 844 Personen im Juni d. J. Nicht erfasst sind die Stadtartenbesuche der Arbeiter der im Jahre 1936 bis Ende Juli verlaufenen 5170 Dauerarten.

Von den 57 204 Besuchern entfallen auf die vier Sonntage (Konzerte ausgenommen) 22 638, auf die 27 Wochentage (Konzerte und Mittwoch- und Samstagvormittage ausgenommen) 17 091, auf die sogenannten billigen fünf Mittwoch- und vier Samstagvormittage (Konzerte ausgenommen) 5315, auf die Konzerte und zwar vier Sonntagvormittagskonzerte 4302, zwei Wochentagsvormittagskonzerte 950, auf zwei Sonderveranstaltungen am 4. und 11. Juli 6408. Demnach übertraf der Absatz von Tageseintrittskarten im Monat Juli 1935 = 72 788 Stück, also 15 584 mehr als im Juli 1936. Bei günstigerem Wetter wäre dieser Unterschied zweifellos ausgemittelt oder überholt worden.

An Dauerarten waren im gleichen Zeitraum des Jahres 1935 = 5123 Stück (also 47 Stück weniger) verkauft worden. In früheren Jahren wurden bis zu 17 000 Jahresarten jährlich abgesetzt. In den Jahren 1910-1920 und 1932-1933 war der Absatz der Jahresarten am geringsten.

In den letzten Jahren - nach der nationalen Erhebung - ist erfreulicherweise ein Ansteigen der Besucherzahlen zu verzeichnen. Im Hinblick auf die geringen Kosten einer Jahreskarte (5 RM.) wird aber von dieser Einrichtung noch viel zu wenige Gebrauch gemacht.

Der Stadtarten bietet nicht nur Gelegenheit, sich an beliebigen Anlässen zu erfreuen und an außerordentlichen Konzerten; er ist auch ein herrlicher Ort der Ruhe und Erholung. Für diesen Zweck ist die Ferienkarte zu dem mäßigen Preise von 1 RM. (6 Wochen) einmachbar. Die Eltern mit einer billigen Jahreskarte könnten ihre Kinder dabei begleiten.

Nur wenige deutsche Städte sind in der alljährlichen Lage, eine solche Anlage, wie sie der Stadtarten ist, zu besitzen. Leider hat es wie oft auch hier den Anschein, als wenn die Fremden, die den Stadtarten besuchen,

keine Vorzüge mehr zu würdigen wüßten als die Einheimischen. Hoffen wir, daß auch die Karlsruher selbst wieder ihren Stadtarten entdecken und ihre Freizeit dort zubringen.

## Tagesanzeiger

Freitag, den 14. August 1936

Alle Lesestimmen (Wochensubsk.) Weidendorfer, 35: 14.30-18.30 Uhr.  
 Union: Weidendorfer.  
 Gloria: Weidendorfer.  
 West: Victoria.  
 Falk: Weidendorfer.  
 Schaubura: Mein Herz ruft nach Dir.  
 Kaffee Bauer: Kapelle G. Richter.  
 Kaffee Wulst: Kapelle Walter Otto.  
 Kaffee Odeon: Kapelle Willi Rehrenfen.  
 Schwaben: Kabarettprogramm. Tana.  
 Weinhaus: Kabarettprogramm.  
 Wiener Hof: Tana.  
 Reichsaktuelle: Seidewitz: Götter von Berlin.

## Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Merksblat

**Bekanntmachung der NS-Kriegsopferversorgung.** Die Orthopädische Versorgungsstelle Karlsruhe verlegt ihre Diensträume am 17. August nach dem früheren Garnisonlazarett, Verwaltungsgebäude, Erdgeschoss, Kriegsstraße 103 (Nächste Straßenbahnhaltestelle: Festungstraße-Gartenstraße - Linie 5). Vom 18. bis einschließlich 20. August muß die Dienststelle geschlossen bleiben. Der 1. orthopädische Versorgungstag in diesen Räumen findet am Freitag, den 21. August 1936, statt. - Weitere orthopädische Versorgungstage finden in Karlsruhe jeweils nur Freitags statt.

**Die nächsten Stadtgartenkonzerte.** Die Kapelle Theo Hollinger wird am kommenden Sonntag das Morgenkonzert von 11 bis 12<sup>15</sup>, bei dem Musikschlag nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 16 bis 18.30 Uhr im Stadtgarten ausführen. Die ausgezeichneten Programme enthalten Werke von Lautenslager, Linde, Kobrecht, Bayer, Strauß, Boieldieu, Chopin, Lehar, Fucik u. a., die den Stadtgartenbesuchern bestimmt einen hohen musikalischen Genuß bereiten werden. Der Besuch der beiden Konzerte wird jedermann bestens empfohlen.

**Filmkunst im Rundfunk.** Maria Cebotari, die bekannte Kammerfängerin von der Berliner und Dresdener Staatsoper, singt heute Freitagmittag, um 12 Uhr, im Rundfunk über den Deutschlandfunk den Schlagerlieder aus ihrem ersten neuen Großfilm: „Mädchen in Weiß“. Da dieser Film bald in Karlsruhe anlauft, dürfte diese Übertragung für die Karlsruher Filmfreunde von besonderem Interesse sein.

**Kleine Ausreiterin.** Vor einigen Tagen sprach in Wiesental vor dem Gasthaus zur Krone ein etwa 12jähriges Mädchen einen Kraftwagenführer an und bat ihn, es nach Köln mitzunehmen, es zahle ihm gerne 20 Pfennig dafür. Dem Fahrer kam die Sache verdächtig vor. Er stellte an das Mädchen einige Fragen, worauf es aber nur ausweichende Antworten gab und sich wieder davon machte. Es verkehrte sich dann in einer Forenfahrt, wurde aber bald entdeckt und der Polizei übergeben. Hier stellte sich heraus, daß

das Mädchen aus Karlsruhe kam und dort seinen Eltern davon gelaufen war, um in Köln eine Freundin zu besuchen, da es ihm „in Karlsruhe nicht aekalle“. Die sofort benachrichtigte Polizei in Karlsruhe teilte den Eltern des Mädchens den Aufenthalt mit. Der Vater holte das Kind am gleichen Abend wieder heim.

**Steuerliche Kinderermäßigung bei geschiedener Ehe.** Derjenige Ehegatte, der bei geschiedener Ehe die Kinder, die sich im Haushalt des anderen Ehegatten aufhalten, nur durch Zahlung einer Geldrente unterhält, hat keinen Anspruch auf Gewährung der Kinderermäßigung bei der Festsetzung seiner Einkommensteuer. Die Kinder gehören dann steuerrechtlich nur zu dem Haushalt des anderen Ehegatten. (Reichsfinanzhof 26. 2. 36, Jur. Wochenschrift 36, 2261.)

**Grundstücksveräußerungsverträge.** Die Erbhöfe betreffend und bereits vor dem Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes abgeschlossenen Verträge, sind in der heutigen Zeit der Geltung des Reichserbhofgesetzes nicht ohne weiteres hinfällig. Ihre Durchführung kann jedoch nur insoweit genehmigt werden, als sie den Zielen und Grundzügen des Reichserbhofgesetzes nicht zuwiderlaufen würde. Auch wird nicht zu prüfen sein, ob nicht der mit dem Veräußerungsvertrag beabsichtigte Zweck auch auf eine andere Art, als wie gerade die Veräußerung des Erbhofs erreicht werden kann. Ist dies durch eine nachweise Überlassung möglich, dann ist die Genehmigung zu dem Veräußerungsvertrage zu verweigern. (Reichserbhofgericht vom 7. 3. 36.)

### Aus Beruf und Familie

**Professortitel verliehen.** Dem Studienrat Erwin Nichte wurde für die Dauer seiner Tätigkeit an der Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe die Dienstbezeichnung „Professor“ verliehen.

**Verunglückt.** Professor Friedrich Pöffer am Staatstechnikum in Karlsruhe wurde zum Direktor der Technischen Lehranstalten in Hamburg ernannt.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Boransichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, 14. August 1936, abends: In der Richtung wechselnde Winde, zunächst noch vorwiegend bewölkt, später aufheiternd, im ganzen jedoch immer noch unbeständiger Witterungscharakter, nur vereinzelte, später auch zum Teil wieder gewitterte Regenfälle, Temperaturen etwas ansteigend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Betrachtung für Samstag: Fortdauer unbeständiger und zeitweise regnerischer Witterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr

Rhein, 12. Aug.: 200 cm; 13. Aug.: 202 cm. Neckar, 12. Aug.: 385 cm; 13. Aug.: 425 cm. Karlsruhe-Regan, 12. Aug.: 573 cm; 13. Aug.: 598 cm. Mannheim, 12. Aug.: 497 cm; 13. Aug.: 522 cm. Gaus, 12. Aug.: 351 cm; 13. Aug.: 366 cm.

Veranstaltungen

Ab Freitag bringt das Volk in Renaufführung: „Victoria“ nach der Novelle von Anni Samjun. Die Titelrolle spielt Luise Ulrich. Weitere Hauptdarsteller sind Mathias Biemann, Theodor Loos, Erika Danhoff, Ema Morena, Alfred Abel u. a. Regisseur: K. A. Stemmler. In den Bergen und Höhen Norwegens, in der Küstengegend spielen diese gewaltige Liebestragödie, die als Buch die Welt eroberte. Die Geschichte von der wie erfüllten Liebe zweier jungen Menschen, dem Schlossfräulein Victoria und dem Müllersohn Johannes ist von ergreifender Menschlichkeit. Im Besonderen u. a. ein Kurzstimmfilm: Anekdoten um den Alten Fritz mit Theodor Loos, und die Fox-Förderung Wochenschau mit den aktuellsten Bilderberichten von den XI. Olympischen Spielen.

Weiß-Ferd-Film im „Pall“ und „Gloria“. Die Palast-Kunstwerke und der Gloria-Palast zeigen ab heute (Freitag) in Erstaufführung den neuesten Weiß-Ferd-Film „Weiß ist Befehl“. Weiß-Ferd stellt sich in seinem neuen Film als Feldwebel Murr vor, der gerade mit allen Ehren aus dem Militärdienst entlassen wird und nun ins Zivilleben eintritt. Er beginnt als Verkäufer in einem Warenhaus, wird Empfangsbescher, später Fremdenführer und landet schließlich als Geschäftsführer in einem Hotel. Ein Film, wie man ihn schon lange mit Weiß-Ferd zu sehen gewünscht hat. In weiteren Hauptrollen sieht man noch Ernde Seifert, Friedl Sandner, Else Koval, Oskar Lima, Curt Seipermann u. a. m. Im Besonderen u. a. ein schöner Kulturfilm „Bewegungen fluten“ und die neueste Fox- bzw. Bavaria-Wochenschau, die wiederum ausschließlich Bilder von den Olympischen Spielen enthält.

Schauburg. Die Schauburg feiert heute (Freitag) die 100. Jubiläumstage mit dem „Ausschreibungsfest“. Die hier arden Zentimeter Garmine Gallone. In den beiden Hauptrollen die Größen der Schauspielkunst Jan Kiepura und Marta Gacser. Die drei besten Komiker des deutschen Films Paul Kemp, Paul Hörbiger und Theo Lingen überleben sich. Die originale, leicht beschwundene Handlung verläuft zwei Stunden anhaltender Unterhaltung. Das Programm bleibt wieder nur bis Montag auf dem Spielplan. Auendliche haben Zutritt.

Der deutsche Rundfunk Sendefolge

Freitag, den 14. August

5.50-5.55 Wetterbericht - 6.00-7.50 Olympische Feiern, Antrittsreden; Musik in der Halle, Davidsberg, 6.30-6.45 Frühkonzert - 7.00-7.15 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes - 7.50-8.14 Tag der XI. Olympischen Spiele, Programmübersicht - 8.00 Eine kleine Mitternachts - 8.45 Deutscher Seewetterbericht - 9.00 Unterhaltungskonzert, Davidsberg; Hörberichte: Fechten, Schwimmen - 9.00 Zur Unterhaltung - 11.00 Alte und neue Hausmusik - 12.00-13.45 Musik am Mittag, Davidsberg; 12.45-13.00 Olympische Siegestafel 1896 bis 1936 - 12.45 Olympische - 12.55-13.00 Reichsreden der Deutschen Seewarte - 13.00 Rundfunkbericht von der Dampferfahrt des Internationalen Olympiakomitees (IOK) nach Grünau (Stralauer Nischau) - 13.45 Reichs-Hörberichte - 14.00 Bunte Musik, Davidsberg; Hörberichte: Rudern, Schwimmen, Handball - 14.00 Unterhaltende Musik unter großen Dirigenten - 15.00 Unterhaltungsmusik - 15.30 Einmal (Einfach) Entschuldig - 16.00 Kleines Konzert - 17.00 Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen - 18.00 Szenen und Vieder - Kennst du sie wieder? - 18.30 Hörerentscheidungen - 18.45-18.55 Meldungen des Sendedienstes - 19.00 Olympische, 14. Tag - 19.00 Musik - 19.50 Nachrichtenbericht - 20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes - 20.00 Olympische - 20.10 Reichs-Hörberichte - 20.15 Olympische - 22.45 bis 23.00 Deutscher Seewetterbericht - 22.45 Unterhaltungsmusik und Tanzmusik - 0.50-0.55 Ausflüge - 0.50-1.00 Intermezzo - 1.00-2.00 Konzert nach Mitternacht.

Hören Sie heute:

19.00 Fechten - Schwimmen: Reichs-Hörberichte ausgenommen Berlin. 12.45 Olympische Siegestafel 1896-1936; Reichs-Hörberichte ausgenommen Berlin. 18.00 Dampferfahrt des Internationalen Olympiakomitees nach Grünau: Reichs-Hörberichte. 19.00 Davidsberg - Schwimmen - Handball - Godes: Reichs-Hörberichte ausgenommen Berlin. 18.30 Hörerentscheidungen: Berlin. 19.00 Olympische: Reichs-Hörberichte ausgenommen Berlin. 19.00 Musik: Berlin. 20.00 Olympische: Berlin. 20.00 Hornkonzert (Beethoven): London. 20.10 Reichs-Hörberichte: Reichs-Hörberichte ausgenommen Berlin. 20.20 Stimmen der Wälder: Berlin. 21.00 Wälder: Berlin. 21.10 Orchesterkonzert: Berlin. 22.15 Olympische: Reichs-Hörberichte. 22.45 Unterhaltungsmusik u. Tanzmusik: Reichs-Hörberichte.



Aus Stadt und Land



Briefe aus dem Lande

Durlacher Vereinschronik

Der Mieterverein hielt eine Versammlung im Blumenaal ab. Der Vorsitzende wies dabei auf die Notwendigkeit der Unterrichtung der Mieter über die neuen Gesetze über Mieterrecht hin. Landesverbandsführer Honninger (Heidelberg) erläuterte die neue Gesetzgebung über Mieterrecht und Reichsmietengesetz. Vergangenen Samstag hielt der Verein für Rasenpieler im „Alder“ seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Süßlich erstattete den Jahresbericht. Die Rasenverhältnisse sind in bester Ordnung. Auch in sportlicher Hinsicht ist man zufrieden, wenn auch die erste Elf wiederum knapp an der Meisterschaftsbühne scheiterte. Der Jugendwart erinnerte an das Jugendturnier, an dem die besten Jugendmannschaften des Bezirks teilgenommen haben und das die Krönung der vorbildlichen Jugendarbeit darstellte. Die alte Vereinsführung wurde mit wenigen Ausnahmen erneut bestätigt. Vereinsführer ist wieder Karl Süßlich. Seine Mitarbeiter sind: Walschburger (Stellvertreter), Baral (Rassenwart), Appich (Schriftwart), Kleiber (Sportwart) und Wadershäuser (Jugendwart). Der Schachklub hielt seine Halbjahresversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vereinsführer Erb des verstorbenen Schachbruders Kaffner. Aus dem Bericht des Vorstandes und Kassiers konnte man Erstuliches entnehmen. In der Versammlung war auch der stellvertretende Landesleiter des Reichsbundes, Theo Weiskner, anwesend. Die Stelle des Pressewarts wurde neu besetzt. Zu erwähnen ist noch, daß das Bezirksfinale der 2. Mannschaft des Durlacher Schachklubs gegen die 1. Mannschaft von Bruchsal 6 1/2 : 3 1/2 für Durlach gewonnen wurde. Die Kleinaerzner machten eine Fahrt in den Schwarzwald mit mehreren Omnibussen. Die Reise führte über Baden-Baden nach dem Wundtsee zur Kornisgrunde und zu den Gertelbach-Wasserfällen.

Offenburger Brief

Um in Offenburg dem theaterbegeisterten Publikum etwas über die theaterlose Zeit hinweg zu helfen, bis in der Winterzeit das Bad. Staatstheater wieder hier gastiert, hat es sich die N.S.G. „Kraft durch Freude“ zur Aufgabe gemacht hier verschiedene Gastspiele des „Tegernseer Bärentheaters“ einzulegen. So wolle diese Bühne mit ihren bairischen Lustspielen schon zum drittenmal hier in Offenburg und auch diesmal gefaltete sich die Aufführung zu einem vollen Erfolg. Auch der Zirkus Huppenheimer hatte in der vergangenen Woche von einer Schwarzwaldtournee kommend hier sein Zelt aufgeschlagen, um die Bevölkerung mit ausgezeichneter zirkusförmiger Kunst zu erfreuen. Wohl am besten aber blieb in der Erinnerung haften

Kleine Rundschau

Obergrumbach (bei Bruchsal, (Blüchling). Während eines in der Nacht niedergegangenen schweren Gewitters schlug der Blitz in ein von zwei Mietfamilien bewohntes Anwesen. Es war zum Glück nur ein kalter Schlag, der immerhin die Einwohnerschaft aus dem Schlafe weckte. Durch die Gewalt des Blitzes wurde die Giebelmauer zerrissen und das Dach teilweise abgedeckt.

o. Bruchsal. (Zeltlager der N.S.G.) Für die Kreise Bruchsal und Bretten errichtet der Jungbau 2 172 im Tal von Ruit bei Bretten ein Zeltlager, in dem vom 17. bis 27. August über 400 Jungen in Gemeinschaft bei Spiel und Lagerleben die Tage verbringen. Für den 19. und 20. September ist ein Jugendtreffen in Oberwiesheim vorgesehen, bei dem Gebietführer Kemper sprechen wird. Western trafen wieder 34 Ferienkinder aus Kurheffen ein, die in Landorten untergebracht werden, hier sie fahren dort hin; in Pommern weilen zur Zeit 25 Bruchsaler Kinder, ferner finden weitere 13 in Anhalt Erholung.

Horzheim. (Zwei Lastzüge zusammengestoßen.) An einer unübersichtlichen Linkskurve im Württal bei der Wirtschaft zur „Liebeneck“ stießen zwei Lastzüge zusammen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, dagegen ist ein Sachschaden von mehreren tausend Mark entstanden.

Heidelberg. (Selbstmord.) Mittwoch nachmittag hat sich ein in den 70er Jahren stehender Mann im Neckar das Leben anommen. Vorübergehende haben, wie der Mann von der Neuenheimer Landstraße aus an den Neckar aima. Bevor man ihm beistehen konnte, verank er plötzlich. Er wurde bald darauf aus dem Wasser gezogen, doch blieben Wiederbelebungsvoruche erfolglos.

Schwetzingen. (Verkehrsunfall mit Todesfolge.) An der Kreuzung der Bruchhühlerstraße stießen der Personwagen eines Pflanzers aus Kronau und der 35jährige Motorradfahrer Karl Röhls aus Badenburg zusammen. Röhls mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung und schweren Kopfverletzungen ins Schwetzingen Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf starb. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Mannheim. (Neuer Handelschulldirektor.) Handelschulldirektor Dr. Friedrich Reile wurde zum Direktor an der Carin-Göring-Handelschule in Mannheim ernannt.

die Aufführung der „Drei lustigen Gesellen“, vom Reichsförderer Köln her bekannt durch die frohen Samstag-Nachmittage. Dieses Gastspiel, das am letzten Dienstag hier stattfand hat recht viel rheinische Luft, gute Stimmung und herzliches Lachen mit sich gebracht.

Am Montagabend setzte ein festes Gewitter über Stadt und Bezirk ein.

Die Gäste des 1. Südwestlager sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Dann kam eine neue Schar Hiltlerjungen und Jungvolkspolizei per Auto, per Fahrrad und mit der Bahn hier angefahren. Am Freitag fand die offizielle Eröffnung des 2. Lagers durch Gebietführer Kemper statt. Leider war das Wetter ungünstig geworden, so daß das gesamte Lager geräumt und die Inassen in den einzelnen Schulen untergebracht werden mußten. Mieses Wetter - prima Stimmung, aber alles nützte nichts. Die Lagerleitung hat sich doch entschließen müssen, das Lager vorzeitig aufzuheben. Die ersten Lagerinassen wurden bereits im Verlaufe des Donnerstags abtransportiert und am Freitag wird das Lager endgültig aufgehoben und die letzten Hiltlerjungen kehren in die Heimat zurück.

In der letzten Ratsherrensitzung wurden verschiedene Angelegenheiten besprochen, von denen hier die wichtigsten wiedergegeben werden.

Die Bautätigkeit in Offenburg hat erfreulich zugenommen. So wird es möglich sein in absehbarer Zeit den Wohnungsbedarf völlig bewältigen zu können. In absehbarer Zeit werden 80 Neuwohnungen erstellt werden und außerdem sind in der Uhlgrabenstraße weitere 20 billige Wohnungen vorgesehen. Weitere Baupläne sind in Vorbereitung. Durch den Umbau der Stadthalle bzw. die Errichtung eines Kino-Neubaus, als Anbau an die Stadthalle, ist diese nunmehr für andere Zwecke verfügbar geworden, so daß ernstlich auch an eine Bühnenergänzung gedacht werden kann. Zunächst aber wird eine Vergrößerung der Garderobräume als vordringliche Arbeit vorgenommen. Freilichtbäder, schön und idyllisch gelegen hat Offenburg zwar genügend, aber keines entspricht den neuesten Anforderungen. Aus diesem Grunde hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, ein neues Schwimmbad zu errichten, das allen Forderungen in sportlicher und hygienischer Hinsicht gerecht wird. Dieses Unterfangen wird zweifellos von der gesamten Bürgerchaft begrüßt werden und begeisterte Aufnahme finden. Die erforderlichen Vorarbeiten werden bereits in Angriff genommen und bald wird Offenburg seinem Ruf als gastliche Stadt und Eingangspforte zum südl. Schwarzwald auch in dieser Beziehung alle Ehre machen.

Wechsel in der Kreisleitung Baden-Baden-Rastatt

Im Rathausaal in Rastatt versammelten sich Mittwochabend die alten Kameraden des ehemaligen Kreisleiters Bürkle (Baden-Baden), um Abschied zu nehmen und gleichzeitig den neuen Kreisleiter, der offiziell sein Amt übernahm, den Gruß zu entbieten. Kreisleiter Bürkle, der aus freien Stücken das Amt des Kreisleiters niederlegte, um sich ganz seiner Aufgabe als zweiter Bürgermeister von Baden-Baden zu widmen, nahm in einer Ansprache Abschied. In schlichten Worten freute er ein Jahrzehnt harter Arbeit, die getragen war von Pflichterfüllung und Treue. Worte des Dankes und der Anerkennung sprach er dabei denen aus, die an seiner Seite für den Führer und seiner Bewegung ihr Bestes gegeben haben.

Der neue Kreisleiter Altknecht sprach zunächst seinem Vorgänger Worte des Dankes und der Anerkennung aus. Die Verlegung der Kreisleitung nach Rastatt, so betonte er, sehe eine stärkere Zusammenfassung der Dienststelle vor. Die wichtigsten Ämter, wie Rasenverwaltung, Propagandaabteilung, Arbeitsfront und die Kreisamtsleitung der NSB kommen nach Rastatt.

SA-Brigade 54 marschiert

Noch zehn Tage trennen uns von dem großen Aufmarsch der SA, der am 22. und 23. August über 12 000 SA-Männer aus dem ganzen Brigadebereich 54 (Schwarzwald-Süd), von den Höhen des Schwarzwaldes, aus dem Markgräflerland und vom Kaiserstuhl, vom Bodensee, aus Hohenzollern, dem Degau und den württembergischen Gebietsteilen in Freiburg zusammenführen soll.

Für die beiden Tage sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am Samstag, den 22. August, um 17 Uhr, wird der Stabschef des Führers durch die Stadt Freiburg offiziell empfangen. Es folgt die Fahrt zum Rathaus wo sich Stabschef Viktor Luge in das Goldene Buch der Stadt Freiburg eintragen wird. Der Abend steht eine SA-Festkunde in der Stadt, Festhalle vor. Hier wird F. W. Möllers „Anruf und Verkündigung der Toten“ und Gerhard Schumanns „Feier der Arbeit“ mit der Vertonung von Franz Schlipf aufgeführt. Nach der Festkunde versammeln sich die Freiburger SA-Männer, um mit einem Kaffee dem Stabschef vor dem „Römischen Kaiser“ eine Ehrung zu bereiten. Den Höhepunkt des SA-Aufmarsches bildet am Sonntagvormittag der große Appell auf dem Universitätsstadion. Hier werden Reichsstadthalter und Gauleiter Robert Wagner sowie der Stabschef des Führers Viktor Luge zu den SA-Kameraden sprechen.

Nach dieser Kundgebung marschieren die braunen Kolonnen zurück zur Stadt, wo zwischen Universität und Rottled-Deerlestraße ein Vorbeimarsch der Ehrenformationen der Parteigliederungen und der SA-Brigade 54 vor dem Stabschef stattfindet.

Einweihung der Jugendherberge von Titisee

Die neue Herberge des Deutschen Jugendherbergenlandesverbandes Baden am Titisee wird am 20. August durch den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach im Beisein des Reichsjugendleiters der NSDAP, Schwarz, feierlich eingeweiht werden. Es erhält den Namen Franz-Kaver-Schwarz-Jugendherberge.

Befinden der bei Freudenstadt verunglückten SA-Männer und BDM-Mädel recht befriedigend

Es sind immer noch 17 SA-Männer und 5 BDM-Mädel, die sich im Krankenhaus Freudenstadt befinden. Zwei der SA-Männer dürfen am kommenden Samstag nach Hause, aber auch das Befinden der übrigen SA-Männer ist den Verhältnissen entsprechend recht befriedigend. Das gleiche gilt von den 5 BDM-Mädels. Im Krankenhaus Forbach liegen noch 4 SA-Männer und ein BDM-Mädel, auch ihr Befinden ist befriedigend.

Blutiger Ausgang eines Streites

In der Nacht zum Montag, kurz nach Mitternacht, gerieten in Tiefental (b. Sundheim) der ledige Hermann Abb aus Kleinheubach und der ledige Ludwig Möllein von Riebern in eine Meinungs, der Streitigkeiten in einer Wirtshaus vorausgegangen waren. Dabei verletzte Abb, laut „Wertheimer Zeitung“, seinem Gegner mit der Faust einen Schlag auf den Kopf, daß Möllein rücklings in die gepflasterte Straßenrinne stürzte und einen schweren Schädelbruch erlitt. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Überführung in das Wertheimer Krankenhaus an, wo Möllein, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Montag verstorben ist. Abb wurde verhaftet und in das Wertheimer Amtsgefängnis eingeliefert.

Mittelbadische Obstgroßmärkte

Bühl, vom 12. Aug., nachm.: Anfuhr 518 Ztr., Breite je Kilo Zwetschen 36, Himbeeren 65-70, Pfirsiche 65-75, Kirschen 30-45, Birnen 30-50, Mirabellen 65-75, Brombeeren 40 Pf. - Vom 13. Aug., vorm.: Anfuhr 50 Ztr., Breite je Kilo Zwetschen 36, Pfirsiche 65-75, Kirschen 35-45, Birnen 30-40, Mirabellen 70 Pf. - Achern, 13. Aug. Anfuhr 150 Ztr., Verkauf flott, Breite je Kilo: Brombeeren 40-45, Pfirsiche 65-75, Mirabellen 60-70, Zwetschen 36, Kirschen 30-45, Birnen 25-50 Pf.

# Unterhaltungsblatt des "KS"

## Der Geheimbote des Königs

Geschichtlicher Roman von OTTO SOYKA

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(25. Fortsetzung)

Die Resultate wußte man, wie alles sich im einzelnen zugetragen hatte, ließ sich nur vermuten. Hatte nicht am Tage vorher schon ein Lakai des Herrn von Holz den Hauptmann Kressow, der damals bereits in seinem Pavillon unter Arrest gewesen war, gesucht? Wohl war der Bote nicht eingelassen worden, aber denkbar schien es immerhin, daß bei dieser Gelegenheit vom Fenster herab, zum Fenster hinauf, Signale getauscht wurden, einfache Signale, die nicht mehr besagen mußten, als: „Alles bereit“, oder: „Haltet euch fertig“. Die Verabredung mochte vorher schon getroffen sein. Auch die Kenntnisse über die inneren Räumlichkeiten, den Dienstbetrieb und die anwesenden Personen in der geheimen Kanzlei mußte Herr von Kressow bereits in den Tagen vor seinem Handreich erlangt haben. Daß er danach strebte, war begreiflich, denn er konnte leicht voraussehen, daß der Herr, den er ging, ihn schließlich in das Haus an der Polizeibrücke bringen würde. Und die Möglichkeit, sich solches Wissen zu verschaffen? — Die Kompanie vom Dienst wechselte Tag für Tag, Leute kamen und gingen, wohl war die Geheimhaltung aller Vorgänge im Laufe streng anbefohlen, aber das, was der gewöhnliche Soldat, der Lebensmittelhändler, jeder Diener sehen und erkunden konnte, das rechneten die Leute selbst wohl kaum zu den besonders unter Schweigepflicht gestellten Tatsachen! Lage der Räumlichkeiten, ein Dienstbetrieb, wie er seit Jahrzehnten geübt wurde, Namen oder Aeusseren der eingelieferten Personen — um darüber das Nötigste zu hören, brauchte es keiner großen Aktion, nicht einmal einer Besichtigung. Hierzu genigte die Mauderei mit irrenbeimem Infanteristen, der einmal in diesen Tagen hierher kommandiert gewesen war. Gerade zur Zeit des großen Prozesses lag das Thema auch unwesentlicher Details, die jemandem zufälligerweise bekanntgeworden, nahe und trug man nur die richtige, die der Kaiserin getreue Gesinnung im Herzen, konnte man nicht glauben, daß es ein gefährliches Thema sei.

Und dann die Aktion selbst, die Aktion dieses Hauptmanns von Kressow, des preußischen Sondergefangenen, die mit so viel Entschlossenheit, Mut und Erfolg geführt worden war! Der Wagen mit dem Gefangenen hatte eine Reiterpatrouille aufgehalten. Viele solche Patrouillen machten am 15. September in den Straßen Petersburgs Ordnungsdienst. Diese eine aber blieb unauffindbar. Offenbar handelte es sich um Leute vom Komplot. Was für Leute das waren? — Der Fürst zweifelte nicht. Die Preußen hielten zusammen, und wenn Graf Solms sich der Form halber von Herrn von Kressow ferngehalten hatte, da war auch der Baron Solms, über dessen enge Verbindung mit Herrn von Kressow die Staatskanzlei genügend Daten gesammelt hatte. Von den Männern der Patrouille hatte einer den Wagenschlag geöffnet, als der Gefangene allein war. Der mußte dem Gefangenen das Betäubungsmittel übergeben haben, mit dem der Wachkommandant erledigt wurde. Ein vor den Mund gehaltenes Tuch, mit Flüssigkeit getränkt, oder auch eine Injektion? — Die Staatskanzlei kannte solche Methoden sehr

gut. Nur daß das alles, die Betäubung, der Kleiderwechsel, so geräuschlos, so schnell — in der Zeit von weniger als zwanzig Minuten — vor sich gehen konnte, das zeigte die Weisheit der Durchführung, die selbst dem Fürsten ein anerkennendes Nicken des Kopfes abnötigte.

„Und keiner von euch hat etwas gehört? Keiner hat etwas gesehen?“ Er hatte die sechs Berittenen im Hofe antreten lassen und befragte sie. Er nimmt alles Gesehene nicht schwer. Er will sich nur Klarheit verschaffen.

„Wir haben nichts gehört und nichts Auf-fälliges gesehen, Excellenz“, beteuert der Unteroffizier. „Im Wagen war es sehr dunkel. Es gab ringsum sehr viel Staub, und wir mußten den Weg freigehalten.“

Der Fürst glaubt das ohne weiteres. Er läßt sich eine Viertelstunde später vom Hauptmann und Kompanieführer dessen Ergebnisse berichten. Dieser Offizier weiß gar nichts von Bedeutung zu sagen. Seine letzte klare Erinnerung war die Anhaltung des Wagens durch die Patrouille und das Gespräch mit dem Unteroffizier. Dann hatte er wieder den Platz neben dem Gefangenen eingenommen. Wie es dazu kam, daß er nun hier, auf einem Cavalett in Zivilkleidern lag — ihm war nichts darüber bekannt. Die Zivilkleider waren eben die, die Herr von Kressow früher getragen. Und die Uniform des Hauptmanns? Ja, die hatte diesem selbst Herrn von Kressow ihre Dienste getan.

Jetzt muß noch der Hauptmann Nepljubow befragt werden. Der hat von dem und jenem Kenntnis, wie sich zwei Gefangene der Staatskanzlei davonmachen konnten. Er hat sich bisher ferngehalten.

Nepljubow erzählte im allgemeinen über die Entlassung der Madame de Ceaux. Ueber das Auftreten des Fremden, auch ein Scheinverhör mit Kapitän Wlassjew erwähnt er.

Noch immer hört der Fürst diese Berichte über die wenig ruhmvolle Rolle seiner Untergebenen mit steinernem Gesicht, und ab und zu zuckt sogar ein Lächeln um die schmalen Mundwinkel. Er war keineswegs entschlossen, jetzt eine energische Verfolgung der Entwichenen einzuleiten. Es würde nicht leicht sein, diesen Mann wieder zu fangen, dessen ist er gewiß. Sehr leicht hatte es ihm jener das erste Mal gemacht, — die Beobachtung, die Inhaftnahme. Nunmehr begreift der Fürst, daß das nicht ohne Abhilfe geschehen war. Das eben war die Art, in der der Agent des Königs seiner Person den Eingang in das Innerste des Staatsmechanismus verschafft hatte. Wie wäre er hierher gelangt, wenn man ihn nicht in einer Equipage dorthin geholt hätte, wohin er wollte. Und die Art, wie er sich und einer anderen — warum dieser anderen? — die Freiheit wiederververschafft hatte, war tückisch, fast genial. Man hatte die Partie verloren, aber kein allzu hoher Einsatz hatte auf

dem Spiel gestanden. Möchte sich der Preuze des gelungenen Streiches rühmen! — Wichtigeres als diese Klucht war heute im Staatsinteresse als gewonnen zu buchen.

Da endlich überwindet sich Nepljubow und sagt: „Kapitän Wlassjew hat beim Verhör auch Dokumente vorgelegt. Eines derselben nahm der Mann mit sich.“

„Was für Dokumente?“ Mit einem Schlage ist die Ruhe des Fürsten gewichen, er zeigt ein völlig verändertes, ein entsetztes Gesicht. „Wo hatte er Dokumente her? Was war der Inhalt?“

„Instruktionen, die man ihm gegeben hat... Ein Ukas Ihrer Majestät... Er trug die Papiere im Stiefelschaft verborgen. Die Instruktion wurde zu Protokoll gegeben...“ Der Hauptmann vermag es nicht, unter dem Blick des Fürsten weiterzureden.

Eine eilige Atmosphäre, die Atmosphäre des Todes, ist plötzlich im Raum. „Wer war gegen?“ fragt der Fürst ganz leise.

„Auser mir selbst die beiden Schreiber...“

„Wache!“ Die Posten vor der Türe treten ein, ein Postenführer und zwei Mann. „Sie sind unter Arrest, Hauptmann Nepljubow. Die beiden Schreiber sollen gleichfalls sofort gefangen gesetzt werden.“ Der Fürst befiehlt, und während die Wache dem Hauptmann den Säbel abnimmt, geht Banin, ohne dem Mann einen Blick zu schenken, mit starken Schritten hinüber, in den Raum, der Wlassjew und Tschekin angewiesen ist.

Die beiden sitzen bei einem rohen Holztisch im Gespräch. Sie haben einander viel zu sagen. Schicksalsgenossen, Leidensgenossen und Genossen in der Hoffnung auf verbühene Belohnung sind sie. Das Zimmer ist einfach, wie Kasernenräume sonst, eingerichtet. Sie springen beim Anblick des Fürsten auf und nehmen Haltung ein. Der Fürst spricht wieder mit ganz leiser Stimme, aber die Worte treffen wie Keulenschläge. „Ihr beide seid Verräter. Ihr seid Mörder und Schurken.“

„Ich habe nichts getan!“ ruft der Leutnant Tschekin. „Ich kenne euch. Du bist schuldig wie er. Wüßt du mich glauben machen, daß einer von euch nicht wußte, was der andere tat? Nein! Ihr habt die Befehle, die ihr vernichten solltet, aufbewahrt. Und du, Schurke, hast sie aus der Hand gegeben.“

„Vor einem hohen Gericht“, beginnt Wlassjew stammelnd.

„Für dich gibt es kein hohes Gericht außer mir und Ihrer Majestät. Das hast du gewußt. Niemand sonst hat Redenshaft von dir zu fordern. Was hast du getan? Sage alles. Ich lasse dich foltern und schicke dich je nach dem durch tausend Mann Speikrutenlaufen. Du sollst dich in allen Qualen winden. Du sollst wissen, wem du zu gehorchen hast.“

Wlassjew ist in die Knie gesunken. „Erbarmen Sie sich, Excellenz! Ich bin nur ein dummer Bauer, und die acht Jahre in der Schlüsselburg haben mir den Verstand verwirrt. Erbarmen Sie sich und glauben Sie, daß ich nicht wußte, was ich tat. Ich sah den Tod vor Augen und war in Verzweiflung!“

Auch der Leutnant kniete. „Erbarmen, Excellenz, unser Vater! Wir wollten unsere Pflicht tun. Wir haben getan, was uns befohlen war. Lassen Sie Gnade walten, schicken

Sie uns nach Sibirien, und wir wollen arbeiten und schweigen, wie wir bisher geschwiegen haben. Niemand wird uns die Junge lösen.“

Banin hört, versteht, weiß. Die da stehen, sind gedungene Mörder, denen es nicht einmal zu Bewußtsein kommt, daß sie das sind. Feige Seelen sind es, nicht Soldaten, sie haben sich zum Dienst als Wächter eines Unglücklichen gemeldet, um ehrenvollen Mühen und Gefahren ihres Standes zu entgehen. Kein Mitleid, keine menschliche Sympathie würde ihn hindern, an ihnen das strengste Urteil vollstrecken zu lassen. Aber — da sind andere Gründe, schwerwiegende Gründe der Staatsraison. Die beiden sind durch die Umstände geschützt und vor jeder Bestrafung bewahrt, besser, als es ihr schwacher Geist begreift. Der Mord an dem unglücklichen Prinzen darf nicht bestraft werden, denn die Instruktion hat ihn ausdrücklich befohlen... Der Arrestant darf niemandem abgeben werden. Sollte aber die feindliche Macht so stark sein, daß man sich nicht anders retten kann, muß der Arrestant getötet und durchaus nicht lebend in andere Hände gegeben werden. So steht es in der Instruktion. Er kennt ihn genau, den Wortlaut dieses feinen Befehles, der befolgt wurde.

Aber selbst Untreue und Verrat könnte er an diesen da nicht ahnden! Jede Bestrafung an Leib und Vermögen würde sie nur zu Feinden des Regimes machen. Sie sind feig, sie werden es nicht wagen, offen zu schaden, aber ihr Wille kann, ihnen unbewußt, eine Gebärde, ein Wort, ein Schmeigeln im gefährlichen Moment gesehen lassen, die Ruf und Ansehen der Herrscherin kompromittieren. Es gibt nur eine denkbare Strafe für sie. Das Verschwinden, den Tod. Und auch die ist unmöglich und wird es immer sein. Denn es hieße, man hätte sich der gefährlichen Mitwisser entledigt. Auch wenn sie bösen Willens wären, sind sie für immer geschützt durch die Rücksicht auf das Ansehen der Kaiserin vor Mit- und Nachwelt. Aber bösen Willens sind diese beiden Kreaturen eines harten Machtwillens nicht. Sie sind heute, was sie immer waren: Werkzeuge ohne Willen. Das weiß er, das sieht er. Er hat die Charaktere dieser Männer wohl geprüft und richtig eingeschätzt, bevor er ihnen Aufträge gab, wie er es getan. „Sage genau, was du gedacht hast, was du gewollt und was du getan hast“, befiehlt er dem Kapitän. Er spricht weiter mit leiser Stimme, nicht wie zu einem Menschen, über dessen Schicksal entschieden wird, spricht er. Die Verachtung hat jedes Gefühl getötet. Das Schicksal von Wlassjew und Tschekin muß Resultat logischer Ueberlegung sein, steht außerhalb menschlicher Erwägungen von Schuld und Sühne, oder von Dankbarkeit und Belohnung. An dem, was geschehen muß, können Verfehlungen, die sie begangen, nichts ändern.

„Exzellenz, unser Vater, ich wollte gehorchen.“ Es ist ein Weinen, kein Sprechen. „Ich habe keine Rettung mehr gesehen, ich mußte nicht mehr, was ich tun darf und nicht, was mir verboten ist.“

„Winkle nicht, sprich!“

(Fortsetzung folgt)

„Wie sind Ihrem Mann denn die Bluteigel bekommen?“

„Ja, Herr Doktor, drei hat er so heruntergefriegt, aber die anderen habe ich ihm braten müssen!“

„Ein Ruf von Ihnen, Gnädigste, und ich bin im siebenten Himmel!“

„Ja sicher, mein Mann würde Sie nämlich erschrecken!“

## Der Taugenichts / Von Ralph Urban

Hermann kam schon zum zweitenmal ins Zimmer. Die Mutter sah beim Fenster an der Nähmaschine und arbeitete. Sie machte sich ihre Kleider selbst.

Der Junge quakte eine Weile in den Bücher-schrank und tat so, als suchte er dort etwas. Schließlich gab er es auf, steckte die Hände in die Tasche und schlenderte um den Tisch herum. Vor der Nähmaschine blieb er stehen und sah der Mutter zu. „Aha“, sagte er dann, „was wird denn das Schönes?“

„Ich ändere ein Kleid, das heißt, ich modernisiere nur die Ärmel“, antwortete Frau Hedwig, wobei sie gleichzeitig dachte: Komisch, sonst interessiert er sich doch nie für meine Tätigkeit, da stimmt etwas nicht; entweder braucht er Geld oder er hat etwas angeestellt.

Hermann drückte noch ein wenig herum, endlich kam es heraus. „Rech gehabt“, nahm er sich einen Anlauf. Die Mutter warf ihm einen Seitenblick zu, dann sah sie wieder auf ihre Arbeit.

„Heute bin ich in Latein geprüft worden“, meinte der Junge kleinlaut.

„Nun, und?“ — „Und durchgefaßt“, gestand Hermann.

Die Mutter ließ die Hände sinken. „Böse Sache“, meinte sie, „da wird es also ein „Nichtgenügend“ geben?“

„Ja“, seufzte der Sohn. „Und der Vater hat gesagt —“

Frau Hedwig wußte ganz genau, was der Vater gesagt hatte. Und dabei war es das letzte Mal noch ein „Genügend“ gewesen.

Die Mutter sorgte sich ernstlich, denn der Herr des Hauses verstand da keinen Spaß. Sie kam nach einem Ausweg, denn es ging um den häuslichen Frieden. Endlich kam ihr

ein Einfall, sie stand auf, ging in das Arbeitszimmer hinüber und setzte sich an den Schreibtisch; als sie die unterste Lade aufso, lächelte sie.

„Wo ist denn Hermann?“ fragte einige Wochen später der Vater die Mutter. — „Er wird bald nach Hause kommen.“ — „Deute war doch Zeugnisverteilung?“

„Ja, das schon“, seufzte Frau Hedwig, „aber es sieht nicht sehr gut aus, das Zeugnis.“

„So also läuft der Dase“, sagte der Vater und pfiff durch die Zähne. „Der damit!“

Die Mutter ging zum Tisch, nahm von dort das feierlich aufgelegte Papier und überreichte es ihrem Gatten, der es ungeduldig entfaltete.

„Deutsch genügend“, begann er zu lesen, während die Ädern auf seiner Stirn dick wurden, „Mathematik genügend —“

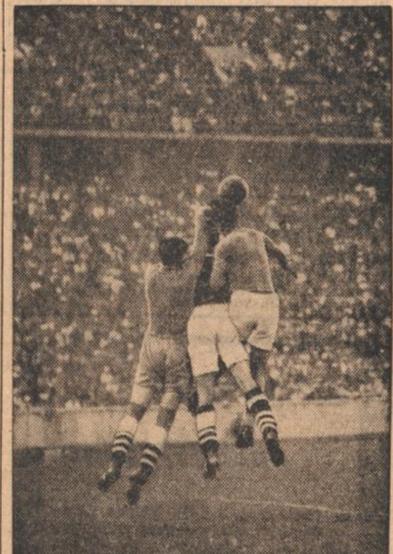
Der Herr des Hauses schnappte nach Luft: „Latein: nichtgenügend! Geschichte: nichtgenügend! Betragen: genügend! Da soll doch der Teufel dreinfahren. Der Taugenichts kommt in eine Erziehungsanstalt!“

„Das geht leider nicht mehr“, sagte Frau Hedwig sanft.

„Was geht nicht mehr?“ überflog sich die Stimme des Jörnens.

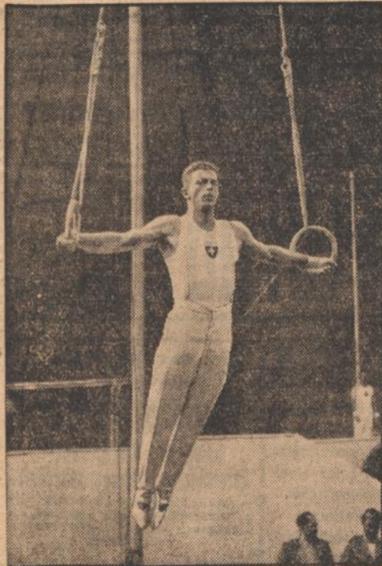
„Das mit der Erziehungsanstalt“, meinte die Gattin. „Der Taugenichts ist dafür schon zu alt und außerdem Familienwater. Dieses Zeugnis halt du nämlich vor fünfundsiebzig Jahren selbst bekommen. Hier ist das von Hermann, es sieht weitlich besser aus!“

Hermann wunderte sich noch lange darüber, daß die gefährdetste Auseinandersetzung mit der väterlichen Gewalt außerordentlich glimpflich abgelaufen war.



(Pressefoto, M.)

Italien gegen Norwegen  
Ein interessanter Moment aus dem Fußballkampf Italien gegen Norwegen, den Italien mit 2:1 gewinnen konnte. Der italienische Torwart wehrt einen Ball ab.



(Pressefoto, M.)

Der Schweizer Eugen Rad, der Steiner von Amherdam 1928. Steht an zweiter Stelle



# Wandern und Reisen

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT VOM 7. AUGUST 1936



## Kleine Weltgeschichte im Höllental

Schwarzwaldenerinnerungen von Anton Zendrick

Für mich begann die kleine Weltgeschichte im Höllental genau vor fünfzig Jahren. Das Signal gab der Postillon vom hohen Sitz einer mächtigen gelben Kutse. In der rechten Faust hielt er die Zügel von sechs scharrenden Pferden, mit der linken presste er das Horn an die Lippen.

Unter Trara ging es in der ersten Morgenfrühe über das holprige Pflaster zum Freiburger Schwabentor hinaus. Im Augenblick



... ging's zum Schwabentor hinaus

als das Posthorn den Schlafern ringsum zu Gemüte führte, daß es noch andere Welten gab als die ihren, hob sich an einem Hause sanft ein Fenstervorhang. Dahinter wurde im hochgeschlossenen Nachigewand ein Mädchen sichtbar. So schön erschien es dem zum erstenmal in die Welt Reisenden, daß ihm durch's ganze Himmelsreich bis zum Postwirtschhaus mit den zwei schneibehenden Tauben nichts von dem offenbar wurde, was man damals mit einem neuen Wort: die Landschaft nannte. Und er war doch so sehr darauf aus gewesen. Es lebte mehr Himmelsreich in ihm als um ihn herum.

Man wird klüger und — älter. Ein kleines Deszennium ist bald vorbei. Ich war in die tiefverschneite Heimat zurückgekehrt. Die Wirtin zu den „Zwei Tauben“ gab mit wohlwollend in die breiten Hüften gestemmt Armen diesmal geradezu darauf acht, daß der Gast ja nicht zu wenig Brot, Butter und Honig zum Kaffee bekäme wie zehn Jahre vorher bei dem eintägigen Primaner.

Aber als hoch hinter dem Haus über die von italienischen Arbeitern gebaute Zypressenmauer ein Zug paffte, wies sie geringschichtig mit dem Daumen nach oben auf den schwarzen Nebenhügel, der nun ganz Falkensteig unten liegen und das stolze Reichspostschloß in einem Winkel verrosten ließ. Den Trost des Fortschrittes lehnte sie ab. Fast mit einem schlechten Gewissen wartete ich in Dirichsprung auf

den Zug. Taster kam er mit seinen kurzen Wagen aus dem Hellenloch gefahren. Als die kleine Schablotomotive hinten angefoppelt, bis gepuffen und wieder gepuffen und schließlich das Zahnrad mit hörbarem Knacken in die Zahnstange eingeschnappt war, marschierte eine in viel Pelz gehüllte Gestalt, zwei lange Bretter über der Schulter und mit einer Art Speer bewaffnet, ernst den Bahnsteig auf und ab. Ranken hatte im Jahre vorher sein Schiff im Treibeis verlassen, um den Nordpol auf Schneeschuhen zu erobern. Er konnte das nicht tun, ohne damit auch im Schwarzwald den Schnee aufzuwirbeln. Die Welt ist klein. Aber das Züglein staunte über den alemannischen Estimo.

Das Jahrhundert wechselte die Nummer. Die Großstädte erwachten aus ihrem feineren Schlaf, und die ersten Wandervogel-Högen auf, Kochtöfel und Lauten auf dem Rücken.

Ein neues Jahrzehnt wurde voll. Auf den Fahrten aus der Gotik des Hochwalds hin

in die der Freiburger Brunnen und Weinstuben und zurück las es sich gut. Die neuen Ausflugswagen waren bequem. Ein Bild aus dem Buch durch's Fenster — und das Tal wurde lebendig: die Dinarier flüchteten vor Kelten und Germanen in die Bergwälder, bis drunten auf der Deerstraße des Rheintals wieder alles geheuer war. Die römischen Eroberer brannten bei Kirchzarten ihre Ziegel mit der eingepreßten Legionszahl und schauten bei dem Geschäft vergeblich den Alemanninnen nach. Die Benediktiner zogen Pfälzen singend hinauf nach St. Blasien, und der schwäbische Bauer fuhr mit seinem Wagen voll Talern von Tutzingen durch's Himmelsreich, um in Freiburg einzukaufen. Die Falkensteiner Knechte raubten die Kaufleute aus, die ihr schönes elsfässiges Tuch von Straburg nach Wien bringen wollten; verwundert sahen die alten Tannenrieften die Staatskarosse das Tal herabkommen, in der Marie Antoinette dem Schloß in Paris entgegenreichte, und Arm um Schultern wanderte Simplicissimus mit seinem wiederentdeckten Herzbruder der Baar zu, um von dort für seine Sünden auf Erbsen die Wallfahrt nach Einsiedeln anzutreten. Nicht ohne, für seinen Teil wenigstens, vorher die Erbsen gründlich gekocht zu haben. Da tat die Lokomotive einen

Pfiff, brauste in einen Tunnel — und der Spurf verschwand.

Und dann 1916: der „Höllentaler“ fuhr nicht mehr oft. Deutschland mußte Kohlen sparen. Bei Kriegsbeleuchtung war nicht mehr gut leiten. Deutschland mußte an allem sparen. Und als ich zum Weihnachtsabend ins Hauptquartier-Dt fuhr, kam im letzten Augenblick schauend ein altes Mütterchen an den Zug in Hinterzarten, streckte mir ein in Papier gewickeltes Stück Speck durch's Fenster und sagte, nach Atem ringend: „Für unseren Dindeburg!“

Das Jahrzehnt nach dem Kriege brachte die neue Brücke über die Ravennaschlucht und die Dreieisenbahn mit der höchsten Eisenbahnstation Deutschlands. Aus dem abenteuerlichen Mann im Pelz waren tausende junge Skifahrer mit bunten Zispelmützen geworden, und auf den Feldberg war es vom Bärenental gerade noch ein Sprung. Aber Deutschland — mehr Verabrüder als Simplicissimus — versuchte immer noch, den Lebensweg auf ungedochten Erbsen zu gehen, bis Adolf Hitler ihm ein Paar neue Stiefel mit besseren Einlagen schenkte.

Und jetzt im sechsten Jahrzehnt die erste neue Fahrt. Der „Höllentaler“ legt jetzt eine weite Bumerangschleife um die Stadt, bevor er in der Wiehre ganz ernst macht. Die Kreuzblume des Münters winkt noch einmal, und schon hinter Littenweiler, der köstlichen aller Freiburger Vororte, liegen die Bauernhöfe tief gebettet in den saftigen Matten. Im hohen Gras stehen die Mäher und hauen zu. Aus Wolfentürmen fallen blendende Lichter auf die blauen Berge.

Im Himmelsreich fangen die Wasser an zu rennen und raunen, und zwischen den schwarzen Dirichsprungfelsen brodelnd und schäumt die Hölle. Der Atem geht immer tiefer. Harzduft füllt die Nüstern. Inself blauher Wunderblumen wechseln mit Wildnissen von Hufslattich. Aber die olivengrün gezeichneten Hochspannungsmaße an der Bergseite sieht fast kein Mensch. So voller Ehrfurcht vor der Natur ist die Strecke elektrifiziert worden. In vier Sprachen hört man diesen Taft gegen die Schöpfung loben. Aus den Leitungen singt der elektrische Strom, dem Wind und dem Wasser verwehrt als der puffende Dampf, und hebt uns hinauf in die birkenweisse Moränenlandschaft des Triefees. Auch die Taubenwirtin ist verlobt. Wie eine Verbeißung steigt aus dem Tannenbüschel der Seebud und reicht dem Himmel die Hand.

## Fruchtwagen und füllige Trauben

Oberrheinischem Spätsommer entgegen / Die Erde läßt ihre Reichtümer duften

Die Ernte ist in der Rheinebene und den vorderen Tälern mit dem aufgeweiteten Wetter rasch in Gang gekommen und schon sieht man frisch umgepflügte Acker. Bald wird der letzte Fruchtwagen ins Dorf schwanke.

Der Autofreund hat wieder einmal Gelegenheit, seine Kunst am Steuer zu bewähren. Es gibt allerdings Kraftwagenfahrer, die flugs ins Voltren geraten, wenn sie dann und wann einmal auf eine Erntefahrt Rücksicht nehmen müssen. Im großen und ganzen aber läßt sich doch feststellen, daß in badischen Landen wie anderwärts im Reich Auto und Bauerngefahr langsam zwar, aber doch mehr und mehr einander verlieren. Und im übrigen: Ist es nicht eigentlich eine glückliche Fügung, wenn der rasche Wagen ab und zu zum gemachten Akkadanto veranlaßt wird?

Denn fürwahr, wie bezaubernd schön breitet sich die Rheinniederung in diesen frühen Spätsommertagen! Die Baumgruppen stehen in der dunkeln Pracht ihres gerade heuer so vollen Laubwerks. In den Kronen der Obstbäume prangt es rotgolden und tiefleuchtend. Der Tabak wendet seine rippigen Blätter gegen den singenden Wind. Der Mais ragt mächtig auf. Aus den Gärten jubeln die Dahlien dem Vorüberfahrenden zu. Man darf sich freuen, wie sehr von Jahr zu Jahr der Bauerngarten seinen Blumenreichtum mehrt. Im Ganerlerland, etwa an der Straße von Dinglingen über Gugsweiler, Kirzell, Alfenheim, Goldschener, Marklen, Kehl und weiter über Ring, Rheindischhofheim, Freistett, Richtenau, Baden-Baden oder Nastatt zu, erfreuen die ländlichen Blumenbede ungemein. Und wer seiner Kunstfreudigkeit einen seltenen Genuß bereiten will, wechere den Wagen nach dem Dorfe Schwarzwald, wo man eine herrliche romantische Abteikirche, eine der schönsten der oberrheinischen Reisellandschaften, bewundern kann. Sie mietet selbst ganz wie eine spätsommerliche Wabe an!

Nähert man sich dem Gebirge, so wird das Auge gefesselt vom fruchtbareren Gewoge der Vorhügel, die sich von der Wurg bis hinauf nach Badenweiler und Vörsach dem Schwarzwald vorlagern. Sieht man genauer hin, so erkennt der Blick, wie nun rasch die Trauben schwellen. Auch hier hat der Spätsommer sein Vieh bereits angestimmt.

Gäste, die aus den Tälern des Oberrheins, des hinteren Neckartals, aus den Tälern des

Schwarzwalds die Rheinebene gewinnen, können sich von allen Zeichen reifender Fruchtsschwere beglücken lassen. Umgekehrt, werden Reisende, die jetzt erst bergwärts sich wenden, irgendwo in lauschigem Gebirgswinkel beschauliche Ferien zu erleben, ja, sagen den Sommer auf den Höhen zurückgekehrt finden. Allein, wie im Frühjahr das Erklimmen der Stufenleiter des Felzes von der Rheinebene ins Bergreich köstlichen Genuß bereitet, so bestrickt nunmehr die in gleichem Sinne verlaufende Folge der sich von unten nach oben verjüngenden Sommerlandschaften. Gerade in dieser Erscheinung weiß die Südwestmark Baden, dieses Reisegebiet, das vieles zu bieten weiß und darum jeden auf seine Rechnung kommen lassen kann, eines der hervorragenden Merkmale auf.

Auch in ihm kennzeichnet sich das „Ferienland zu jeder Jahreszeit“ und während jeder Jahreszeit nach jeglichem Geschmack. —tt—

## Kleine Reisenotizen

**Vändertennisturnier in Baden-Baden vom 19. bis 22. August.** Das diesjährige Einladungs-tornier in Baden-Baden zählt seinem wortlichen Wert nach zu den bedeutendsten Ereignissen im weichen Sport. Es wird ein Großkampf der Nationen, die ihre besten Vertreter und Vertreterinnen entsenden. Hier geht es nicht nur um den Einzelsieg, sondern auch um den Mannschafts-Sieg.

**Winerfest in Saanau am Bodensee.** An den Anfangsmothen des Oktober, voraussichtlich zwischen dem 10. und 17. Okt., findet in Saanau ein Winerfest statt. Auf dem Festplatz bei der Winervereinskellerei wird eine große Tanzfläche mit Lautsprecheranlage errichtet. Ein Weinzelt soll 1500 bis 2000 Personen Platz bieten.

**Photographische Ausstellung in Freiburg.** Mit dem 23. August schließt die interessante Photographische Ausstellung, die vom Kunstverein, der Photographischen Gesellschaft „Schwarzwald“ und der Stadt Freiburg veranstaltet wurde, im Kunstvereinsgebäude ihre Pforten.

**Auf dem Rebellhorn bei Oberdorf im Allgäu** wird in 2000 Meter Höhe unmittelbar neben der Verastation der Rebellhornbahn an

Stelle der alten „Höfatschloß“-Hütte ein massives Unterkunftsbaus errichtet. Das neue Haus wird in Einzelzimmern mit Betten und stehendem Wasser und in Touristenloaern insgesamt 200 Personen Unterkunft bieten. Auf der Südseite erhält es eine große Verasterrasse, die einen Ausblick auf die Höfats und andere Alpenanfel erwährt.

## Tennisturnier in Herrenalb

Herrenalb — der im Schwarzwald gelegene, von In- und Ausländern stark besuchte Kurort, hält in den Tagen vom 14.—16. August d. J. sein „Allgemeines Tennisturnier“ auf der neugebauten Platzanlage (Allwetterplätze) ab.

Wie im vergangenen Jahr, so sind auch dieses Jahr die Meldungen aus den Reihen süddeutscher und rheinischer Spitzenpieler zahlreich. — Für die Hauptklassen stehen zwei wertvolle Wanderpreise — Stipendien von Herrn Major H. Wierling und der städt. Kurverwaltung — zur Verfügung.

Für die Turniertage hat die städt. Kurverwaltung ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt, welches u. a. größere gesellschaftliche Veranstaltungen vorsieht.

**Klingenmünster** u. d. Weinstraße Kurhaus Wolf  
Größt. Lokal am Platze. Für Betriebsausflüge u. Vereine bes. geeignet. Urlauber u. Erholungssuchende finden gute Erholung. Direkt am Wald, am Fuße der Burg Landeck. Pensionsspr. 3.50RM. d. 4 Mahlz. Bes.: Michael Wolf u. Frau

**Schönegrund** im Murgtal Station Huzenbach  
direkt an der Murg und am Tannenhochwald.  
**Gasthof-Pension zum HIRSCH**  
Liegewiese mit Flußbad. Gute u. reichliche Verpflegung. (Butterküche.) Vor- u. Nachsaison 3.50, Haupts. 4.- Mk. (4 Mahlzeiten.) Tel.: Schönemünzsch 52. Gg. Frey.

**Sie warten nie vergeblich**  
auf Nachrichten aus der Heimat, wenn Sie sich auch während Ihrer Ferienreise täglich das KARLSRUHER TAGBLATT nachsenden lassen. — Teilen Sie uns 4 Tage vor Ihrer Abreise — schriftlich od. telefonisch (Rufnummer: Karlsruhe 20) — Ihre Ferien-Adresse mit, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt

## Billige Reisen

durch Benutzung der

### Saberepreis-Ermäßigung der Reichsbahn

Urlaubskarten, 2 Monate gültig	20—28 %
Feste Rundreisefkarten, 15 und 30 Tage gültig	25 %
Sonntagsrückfahrkarten	33 1/2 %
Zehnerkarten von und nach Städten mit über 100 000 Einwohnern, 2 Monate gültig	33 1/2 %
Ostpreußenrückfahrkarte, 2 Monate gültig	40—49 %

Ferner für kinderreiche Familien auf besonderen Antrag auf gewöhnliche Fahrkarten, Sonntagsrückfahrkarten, Urlaubskarten, Ostpreußenkarten und Feriensonderzüge je nach Zahl und Alter der mitreisenden Kindern bis zu 50 % Ermäßigung.

Ferner die billigen „Sportsonderzüge“ mit 60 % Fahrpreisermäßigung!

Ankunft erteilen die Bahnhöfe und Reisebüros.

### Deutsche Reichsbahngesellschaft

Reichsbahndirektion Karlsruhe.

**Klosterreichenbach** (Württemberg, Schwarzwald)  
**Pension Landhaus Spingler**  
Herrl. sonnige Lage, dir. am Wald. Beste Verpflegung, Fließwasser, MdB. Preis, Tel. 2283, Prosp. d. Bes. u. Tagblattbüro.

**PLATTIG** Hotel Kurhaus  
800 m  
130 Betten, fließend. Wasser, Vorzügliche Verpfleg., Pens. ab 6RM. Tel.: Bühl 711. Verlangen Sie bitte Prospekte K. Habich & Söhne

**Sorglos reisen Sie,** wenn Sie sich bei der **Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-Aktiengesellschaft** dem bekanntesten Spezialunternehmen für die Versicherung aller Reisegefahren versichern. Versicherungen können an den Gepäck- und Fahrkartenschaltern d. Reichsbahn bei den Mer- und Hapag-Verretungen sowie sonstigen Reisebüros abgeschlossen werden.



